

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen - Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 250.

Verlags-Zernsprecher No. 2562.

Samstag, den 30. Mai.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Reise = Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Sparkassenwesen im Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Die Preussische Sparkassenstatistik in ihrer gegenwärtigen Gestalt beruht auf dem Erlasse des Ministers des Innern vom 13. Juni 1893, welcher das bis dahin gebräuchlich gewesene Erhebungsformular in verschiedenen Punkten erweiterte und abänderte, und wird in ihren neuesten Gesamtergebnissen alljährlich im Ministerialblatt bekannt gegeben. Eine vollständige, alle in Betracht kommende Punkte umfassende und womöglich auf einen längeren Zeitraum erstreckte Darstellung bietet sich in diesen Generalbearbeitungen natürlich nicht. Mit einer solchen pflegt aber alljährlich der Oberregierungsrat Evert, Mitglied des königlichen Statistischen Bureaus in Berlin, an die Öffentlichkeit zu treten, und zwar in der Zeitschrift des letzteren.

Der neuesten Veröffentlichung auf diesem Gebiete entnehmen wir, daß bei der letzten desfallsigen Aufnahme, die sich auf Anfang 1902 bezieht, in 3518 Orten des preussischen Staats zusammen 4318 Sparkassen vorhanden waren, und daß von denselben 130 auf unseren Regierungsbezirk Wiesbaden entfielen, nämlich:

- 1 Städtische
- 1 Landgemeinde-
- 5 Kreis- und Amts-
- 1 Provinzial- u.
- 19 Vereins- und Privat-
- 41 Nebenkassen
- 62 Annahmestellen

zusammen 130.

Im preussischen Staate kam eine Sparkasse auf 80,74 Quadratkilometer und auf 7994 Einwohner, im Regierungsbezirk Wiesbaden aber auf 43,21 Quadratkilometer und 7766 Einwohner. In beiden Beziehungen steht unser Regierungsbezirk mithin günstiger da als der

Im weißen Kleide.

Roman von M. Böhme (D. Sandor).

(16. Fortsetzung.)

Seine Modelle suchte Gottburgsen meistens in den niederen Volksschichten. Seinen mit wunderbarer Genialität gemalten häßlichen Männerköpfen verdankte er zumeist seine Berühmtheit. Der abstoßende Kopf eines alten Huchthauslers, dem das Leben lange Kapitel von Auster, Gemeinheit, verbrecherischen Leidenschaften und tierischen Instinkten in die Jüge geschrieben, hatte ihm die goldene Medaille eingetragen und zuerst die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf ihn gelenkt; dies und noch andere Bilder ähnlichen Genres waren später zu schwindelnd hohen Preisen an Nationalgalerien verkauft worden. Er hatte eine seltsame Art, diese Spezies zu malen, bei aller Naturtreue den Zügen etwas beizugeben, das in dem Betrachter zugleich Grauen und Teilnahme, Abscheu und Erbarmen erweckte; eine geistreiche Dame behauptete, Gottburgsen male Tolstoi, und in der Tat war etwas in seinen Bildern, was an die Federschilderungen des seltsamen russischen Apostels erinnerte.

In den letzten Jahren hatte er allerdings diese Richtung seiner Kunst verlassen, und für sein neues Werk schwebte ihm irgend etwas Großes, Schönes, Erhabenes und dabei doch Geheimnisvolles, Rätselhaftes vor, etwas noch Unergründetes, das er zuerst der Welt offenbaren und verkünden wollte. Danach wollte er suchen, Wochen, Monate, vielleicht Jahre, bis er es fand, und nicht an anderen Arbeiten wollte er vordem seine Kraft zerpfüttern.

Auffallend war es ihm nun selber, daß er die Menschen mit anderen Augen als ebendem betrachtete. Früher hatte er auf Schritt und Tritt Anregungen gefunden, ohne zu suchen, und jetzt suchte er krampfhaft, ohne zu finden. Früher hatte auch das alltägliche Gesicht ihm Interesse abgewonnen, weil sich auf jedem einzelnen ein Stück Menschentum in anderer Gestalt ausdrückte, heute ermüdeten und ermüdeten ihn diese Gesichter, weil er in allen einen gemeinsamen Zug sah bis zum Ekel wiederholen sah.

Staat in seiner Gesamtheit. Noch günstiger als wir stehen von den übrigen 34 preussischen Regierungsbezirken hinsichtlich der ersten dieser beiden Ziffern nur 5, hinsichtlich der zweiten aber 16.

Nicht uninteressant ist ein Blick in die Sparbuch-Verhältnisse. Danach waren an dem angeführten Feststellungstage von unsern insgesamt 27 Sparkassen zusammen nicht weniger als 272.982 Sparbücher im Umlaufe, und zwar mit Einlagen

| | | |
|--------------------------|--------|-------|
| bis 60 Mk. | 77 873 | Stück |
| über 60 bis 150 Mk. | 39 383 | „ |
| über 150 bis 300 Mk. | 40 085 | „ |
| über 300 bis 600 Mk. | 42 353 | „ |
| über 600 bis 3000 Mk. | 66 280 | „ |
| über 3000 bis 10 000 Mk. | 6 237 | „ |
| über 10 000 Mk. | 771 | „ |
| 272 982 | | Stück |

und zwar verteilt sich diese Anzahl auf die verschiedenen Arten der Kassen wie folgt:

| | |
|----------------------------------|---------|
| 1 Städtische Sparkasse | 10 149 |
| 1 Landgemeinde-Sparkasse | 310 |
| 5 Kreis- u. Amts-Sparkassen | 11 376 |
| 1 Provinzial- u. Sparkasse | 141 933 |
| 19 Vereins- u. Privat-Sparkassen | 109 214 |
| 272 982 | |

Die kommunalstädtische Nassauische Sparkasse in Wiesbaden steht mit ihren 141.933 Sparbüchern mithin weitans an erster Stelle. Im Laufe des letzten Feststellungsjahres wurden ausgegeben 42.759 und zurückgenommen 27.637 Sparbücher, so daß sich allein in diesem Jahreszeitraum wieder eine Zunahme um 15.122 Bücher ergibt.

Und was die Einlagen anbelangt, so bezifferte sich deren Gesamtbetrag am Beginn des hier in Rede stehenden Zeitraums auf nicht weniger als

136 077 867,82 Mk.,

eine Ziffer, welche unter derjenigen der gesamten 36 preussischen Regierungsbezirke an 16. Stelle steht, also etwas über der Hälfte. Am Schlusse des gedachten Zeitraums war der gedachte Betrag nach den Ergebnissen der Zuschreibungen, Neueinlagen und Rückzahlungen auf

145 882 957,10 Mk.

gestiegen. Auch hiervon wieder entfällt der Löwenanteil, nämlich der Betrag von 57.295.475,15 Mk., auf unsere kommunalstädtische Sparkasse.

Die Reservefonds unserer 27 Sparkassen stellten sich bei der letzten Feststellung auf insgesamt 9.624.690,64 Mark. Der Grund, auf dem sich das gesamte städtische Gebäude aufbaut, ist danach ein feiner und unverbürdbarer! Möge das letztere auch fernweit wachsen, blühen und gedeihen als sichtbarer Beweis für den Volkswohlstand unseres Bezirks!

Es war ein außergewöhnlich schöner Frühling in diesem Jahre; eine Reihe warmer Tage hatte die Vegetation beschleunigt und ein Paradies von Grün und Blüten über die noch vor wenigen Wochen kahlen Bäume und Sträucher gezaubert.

Mit hochsommerlicher Glut sengte die Sonne auf die bunte, lärmende Menschenflut, die über die Trottoirs der Hauptstraßen rauschte. Ohne ein bestimmtes Ziel zu haben, ließ Gottburgsen sich von dem Strome mitreißen. Plötzlich hörte er einen Anruf. Von hinten schob sich eine weißbehaarte Hand in seinen Arm, und in der nächsten Sekunde war Rittmeister Schönfeld an seiner Seite.

„Früh Gott, Meister! Sie weisen also wirklich noch unter den Lebendigen? Man hat Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen.“

„Ich war die ganze Zeit über nicht wohl, Herr Rittmeister.“

„Aber jetzt doch wieder rausgedockert, hm?“

„Noch nicht ganz, ich muß mich noch sehr in acht nehmen.“

„Schade! Sie fehlen uns recht oft. Laufen und ich sprachen erst gestern darüber; wir vermischen Sie alle. Wissen Sie schon, daß Lauffen im August heiratet?“

Gottburgsen verneinte. Lauffens künftiger Schwiegervater, ein steinreicher Industrieller, sowie die noch sehr junge Braut kannte er persönlich. Gleichgültig, nur um aus Höflichkeit das Gespräch nicht ganz stocken zu lassen, fragte er, ob Lauffen auch nach seiner Verheiratung die Redaktion des illustrierten Blattes weiter leiten werde.

„Gewiß. Vorläufig wenigstens, so viel ich weiß. Sein Schwiegervater baut ihm jetzt eine Villa irgendwo in Ihrer Nachbarschaft in der Tiergartengegend. War neulich mit Lauffen drin, entzückendes Nest, und das Mädchen erst — zum Anbeißen püchlich. So'n Glückspilz! Der Opa soll'n Heidenjeld haben.“

Schönfeld, der, wenn er einmal im Zuge war, so bald nicht mit Reden aufhörte, erging sich noch eine Zeitlang weiter in Lobeserhebungen der reichenden Braut seines Freundes und in Lobpreisungen des Glücklichen, der sich diesen Schatz und ihre halbe Million errungen hatte, und erst nach längerer Zeit fiel es ihm auf, daß

Deutsches Reich.

Der Kongreß des Bundes der Versicherungsvertreter, der soeben in Berlin abgehalten wurde, war auch von einem Delegierten des Staatssekretariates des Innern und von einem Vertreter des Aufsichtsamtes für das Versicherungswesen besetzt. Bei der weiten Ausbreitung, die das Versicherungswesen auf allen Gebieten einnimmt, sind viele Tausende Beamte in den Versicherungsgesellschaften nötig und deshalb ist auch die Fürsorge für diese Beamten eine soziale Notwendigkeit von erheblicher Bedeutung. Die Vertreter der Versicherungsgesellschaften haben in ihrem Wirkungsbereich besonders unter den gelegentlichen Versicherungsabschlüssen zu leiden, die von Renten aus anderen Kreisen gemacht werden. Dadurch werden nicht nur die Provisionen herabgedrückt, sondern es dringen dadurch auch nicht selten allerlei zweifelhafte Elemente in das Versicherungswesen ein. Das wichtigste Ergebnis des Kongresses ist die einstimmige Annahme eines Antrages, welcher die Versicherungsgesellschaften ersucht, eine Allgemeine Pensionskasse für die Versicherungsbeamten ins Leben zu rufen, die auch die Fürsorge für die Wittwen und Waisen regelt. Die Schaffung einer solchen Versicherung der Beamten wäre ein sozialer Fortschritt von großer Bedeutung und die Versicherungsgesellschaften würden für die damit notwendigen Ausgaben gewiß durch höhere Berufsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit ihrer Beamten entschädigt werden.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser hat, wie der „Korrespondenz-Blatt“ mitgeteilt wird, dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Podewitz den Orden des Roten Adlerordens 1. Klasse verliehen. Die Insignien sind demselben heute vor seiner Abreise mit einem Glückwunschschreiben durch den Reichsfürst Grafen Balow zugegangen.

* Berlin, 29. Mai. Die Sammlungen für die Errichtung eines Kaiserin-Friedrich-Hauses für ärztliche Fortbildungskurse haben in einem Vierteljahre bereits die Summe von über eine Million Mark ergeben.

* Döberinger Erinnerungsfeier. Bei dem geigenen Diner im Offizier-Kasino, zu dem die Offizierskorps der Kaiser-Brigade, die Kaiser-Wilhelm zum Andenken an seinen Vater, den Kaiser Friedrich, am heutigen Tage geladen hatte, erschienen waren, erhob sich der Kaiser und forderte die Teilnehmer auf ein stilles Glas auf den verewigten Kaiser Friedrich zu leeren. Dann sprach der Kaiser nochmals in längerer Rede, in der er ausführte: Aus dem Brigade-Exerzieren sei nun eine große kriegsmäßige Übung geworden. Es werde in der Armee immer mehr dem Beispiel des großen Königs nachgeahmt und das solle auch in Zukunft immer geschehen. Der Brigade-Kommandeur dankte in warmen Worten. „Adolf Menzel hatte zu dem Diner eine künstlerisch angeführte Tischkarte entworfen, wofür ihm der Kaiser in einem Telegramm seinen Dank aussprach. — Um 10^{1/2} Uhr wurden heute auf dem Döberinger Übungsplatz die Truppen vor dem zur Erinnerung an Friedrich den Großen errichteten Denkstein zusammengezogen. Direkt vor demselben standen die Fahnen der

Gottburgsen auf seine eingestreuten Fragen entweder gar keine oder ganz verkehrte Antworten gab.

„Kolossale Hitze“, sagte er und schnappte nach Luft, „janz unnatürlich für Jahreszeit. Wie war's mit 'nem Fläschchen Pilsner, Meister? Hier in der Nähe —“

In diesem Augenblick schob sich zwischen ihn und den ein paar Schritte vorausgehenden Professor eine Menschenwelle; als diese vorübergeglitten war, die Entfernung zwischen beiden, da Schönfeld stehen geblieben war und Gottburgsen in Gedanken ruhig weiterging, schon ziemlich beträchtlich geworden.

„Ei, aber so was“, brumnte der Rittmeister geärgert, „scheint mich total vergessen zu haben. Na, wenn nicht, denn nicht, Meister, aber nachlaufen bei der Hitze ist nicht. Weinah kommt mir jetzt auch vor, als ob — hm — bedauerlich!“ Er nickte in Gedanken, steuerte auf ein wenige Schritte weiter befindliches Bierlokal zu, in dem er es sich an einem Fensterplatze, von dem aus er die Straße übersehen konnte, bequem machte.

Seit Wochen wunderte sich Berlin in allen Tonarten über die Marotte des Professors, keine Porträts mehr auf Bestellung malen zu wollen. Die auffällige Weise, in der er sich plötzlich von aller Gesellschaft zurückzog und fogar den Verkehr mit Kollegen mied, züchtete allerhand dunkle Vermutungen und Kombinationen; man behauptete allen Ernstes, der Professor leide zeitweilig an bedenklichen Kopfkongestionen, mit anderen Worten, er sei manchmal nicht recht bei Trost. Erst am vergangenen Abend hatten Lauffen und der Rittmeister, die beide Gottburgsen sehr zugetan waren, ähnliche diskrete Andeutungen aufs entschiedenste bestritten, sie für bornierten Unsinn erklärt; aber das Benehmen des Professors war gerade heute so sonderbar, daß Schönfeld nicht recht wußte, was er davon halten sollte.

Entweder ist ihm die Hitze auf den Kopf gefallen oder die Pilserei hat ihn wirklich etwas verrückt gemacht — dachte er und leerte mit Behagen das Glas eiskalten Pilsners, das der Kellner vor ihn hingestellt hatte.

Der Professor war schon eine ganze Straße gegangen, als er sich auf seinen Begleiter besann und sich nach ihm umsah. Als er ihn nicht gewahrte, senkte er, listete seinen Hut ein wenig, um sich mit dem Taschentuch über

Garde und die Offizierkorps. Der Kaiser ergriff nunmehr das Wort zu einer Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß hier zu dem historischen Gelände, das vor 150 Jahren der große König den Samen gesät habe, der so reiche Früchte getragen. Im Sinne Friedrichs des Großen solle in der Armee weiter gearbeitet werden, damit sie jeder Zeit zu großen Taten befähigt bleibe. Der kommandierende General v. Kessel dankte dem Kaiser und verkündete ihm der allzeitigen treuen Hingabe des Gardekorps. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Während jetzt die Mülle fiel, die den Denkstein bisher umgeben hatte, spielten die Musikkapelle und das Trompetenkorps „Deil Dir im Siegertranz“ und eine Batterie feuerte den Salut. Dann fand ein Paradezug und eine Batterie feuerte und darauf rüdten die Truppen in ihre Quartiere, beziehungsweise in das Bivak ab. Bald nach 12 Uhr fand ein Frühstück bei dem Kaiser statt, zu dem 800 Einladungen ergangen waren. Eine große Zahl von Besorgerungen und Auszeichnungen ist erfolgt. Die Generalleutnants v. Kessel und v. Deines wurden zu Generalen ernannt. — Der Kaiser hat auf dem Truppenübungsplatz Döberitz die Ordre erlassen, wonach die Offiziere künftig die Überzüge von dem Grundbuch des für sie vorgeschriebenen Waffensrocks (der Mantel) zu tragen haben. Ausgenommen sind die Offiziere der Maschinenwaffen-Abteilung, die wie die Jäger Überzüge von dunkelgrünem und die der Jäger zu Pferde, die Überzüge von dunkelblauem Tuch tragen werden. Die Sanitätsbeamten und die Beamten der Militärverwaltung sollen Überzüge von dunkelblauem Tuch tragen. Blau-schwarze Überzüge dürfen bis auf weiteres aufgetragen werden, Reanstellungsdagen dagegen sind nicht gestattet.

* Englische Typhusbazillen in Deutschland. Einer Londoner Depesche zufolge berichtet der „Daily Telegraph“ aus Kapstadt, der dortige Bürgermeister habe amtlich erklärt, es sei durch die statistischen Sanitätsbeamten festgestellt worden, daß 120000 mutmaßlich mit Typhusbazillen infizierte Flaneldecken an ein Kapstädter Firma verkauft und an deren Vertreter in Hamburg gesandt worden seien. Wie dem „B. L. A.“ hierzu auf Anfrage vom Berliner kaiserlichen Gesundheitsamt mitgeteilt wird, ist dieser Behörde amtlich von einem derartigen Vorgehen noch nichts bekannt gegeben. Aber in der Angelegenheit unternommenen Schritte muß im Interesse der Untersuchung Stillschweigen bewahrt werden.

Die Wirren in der Türkei.

hd. Saloniki, 29. Mai. Auf direkten Befehl aus Konstantinopel wurde in den letzten Tagen eine größere Anzahl verhafteter gewesener Bulgaren wieder freigelassen. Dagegen wurden 20 mit einem griechischen Schiffe aus dem Pyraus eingetrossene Bulgaren unter dem Verdacht verhaftet, einen Hauptanschlag auf Saloniki beabsichtigt zu haben.

wd. Konstantinopel, 29. Mai. Der Sultan empfing nach dem Selamit den russischen Botschafter Sinowjew und den englischen Botschafter O'Conor vor deren Abreise. Der Sultan erklärte Sinowjew, er sei mit dem bisherigen Ergebnis des Vorgehens gegen die aufständischen Albanesen zufrieden; selbst die Dribrioten hätten sich unterworfen und die militärische Dienstpflicht angenommen.

hd. Berlin, 30. Mai. Nach einer Wiener Depesche wird der „Neuen Freien Presse“ aus Ueskueb telegraphiert: Hier wird in ernsten Kreisen die Möglichkeit erörtert, daß es zu einem Kriege zwischen Bulgarien und der Türkei komme. Eine Sanierung der Verhältnisse in Mazedonien ohne einen Krieg wird bezweifelt. Zu einem Angriffskriege fehlt es aber beiden Staaten an der nötigen Kraft. — Im Gegenseitigen hierzu wird der „Berliner Morgenpost“ angeblich von Wiener diplomatischer Seite mitgeteilt, daß die Erzielung eines Einverständnisses zwischen der Türkei und Bulgarien bevorstehe. Der Sultan sei geneigt, Bulgarien Zugeständnisse zu machen und habe bereits diesbezügliche Instruktionen erteilt.

hd. Berlin, 30. Mai. Aus Sofia wird der „Voss Ztg.“ telegraphiert: Die hiesigen macedonischen Kreise erhalten täglich Nachrichten, daß in verschiedenen Gebieten

sich eine Bewegung zum Massen-Übertritt zur unionierten Kirche bemerkbar macht. Die bulgarischen Mazedonier betrachten dies als letztes Mittel, um Verfolgungen zu entgehen, da die Unionierten mächtigen Schutz genießen.

Ausland.

Amerikanische Industriearbeiter.

Der Bericht der Mosely-Kommission, d. h. der Deputation englischer Gewerkschaftsführer, die auf Kosten und unter der Leitung eines englischen Unternehmers, Mr. Mosely, mehrere Wochen zum eingehenden Studium der Industrie- und Arbeiterverhältnisse in den Vereinigten Staaten verbracht, ist soeben erschienen und gibt ein Bild von der amerikanischen Betriebsamkeit und der Intensivität der Arbeit, das um so interessanter ist, als es aus der Beobachtung von Männern resultiert, die durchweg selbst Arbeiter, zugleich aber auch sozialpolitisch durchgebildet sind. Trotz aller Einschränkungen und Vermahnungen zu Gunsten des englischen Arbeiters geht doch aus dem Bericht unzweifelhaft hervor, daß die Richterstatte fast durchweg die größere Leistungsfähigkeit Amerikas anerkennen. Die Erklärung hierfür suchen sie namentlich in zwei Ursachen, einmal in der besseren Löhnung und mehr individuellen Ausbildung des amerikanischen Arbeiters, ferner in der Anwendung vollkommenerer Maschinen und der sofortigen Ausnutzung eines jeden Fortschrittes auf diesem Gebiet. Namentlich werden ganz im Gegensatz zu den englischen Fabriken in Amerika die Arbeiter in der Erfindung praktischer Neuerungen ermuntert und für solche namhaft belohnt. Überhaupt ist die soziale Stellung, die der amerikanische Arbeiter einnimmt, eine bedeutend bevorzugtere gegen die seines englischen Kollegen. Wie Mr. Mosely selbst ausführt ist „der echte Amerikaner besser vorgebildet, wohnt näher und kleidet sich besser, ist energischer als sein britischer Kollege und zugleich niedriger. Daher kann er seine Handarbeit mit mehr Verständnis und Aufmerksamkeit betreiben.“ Überall hebt der Bericht die soziale Fürsorge für den amerikanischen Arbeiter hervor. In den großen Fabriken sind die mannigfachen Einrichtungen getroffen, um es den Arbeitern zu ermöglichen, die Fabrik in sauberem Zustande zu verlassen, ihre Wohnungsverhältnisse sind sehr günstige, vielfach beziehen sie ein eigenes Häuschen. In technischer Beziehung ist in den Werksstätten die denkbar vollkommenste Einrichtung getroffen. Ist vor allem eine bis ins einzelne spezialisierte Arbeitsteilung vorhanden, die durch die Verwendung schnelllaufender Maschinen in Verbindung mit einer nach den praktischsten Gesichtspunkten eingerichteten Werkstättenordnung die höchste Produktivität der Arbeit ermöglicht. In vielen Fabriken gelangt jedes Stück von der Entstehung bis zur Fertigstellung in einem bestimmten Stadium der Herstellung in die Hände eines bestimmten Arbeiters, der nichts als diese Arbeit zu tun hat. Allerdings wird dadurch ein Spezialistentum im engeren Sinne gezeugt. Die Kommission kommt zu dem Schlusse, daß der Hauptgrund der größeren Leistungsfähigkeit der Amerikaner nicht in seiner größeren Intelligenz oder Arbeitskraft gegenüber dem Engländer zu suchen sei, sondern in der Hauptsache in der rationelleren Betriebsform der Arbeit liege.

* Osterreich-Ungarn. Das Professoren-Kollegium der katholischen Rechtsakademie in Großwardein richtete an den Unterrichtsminister die Bitte, den Professor der Akademie, Felix Somló, seines Postens zu entheben, weil derselbe in seinen Vorträgen und Schriften anti-kirchliche und anti-monarchische Ideen vertritt. — Die Handlungsgeschäften in Budapest haben gestern wegen der Ablehnung der vollen Sonntagsruhe demonstriert und in die Straßen

der widerstrebenden Kaufleute Ammoniat-Pulver und Chlorkalk gestreut, um die Kunden zu verschrecken. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

* Frankreich. Aus Nancy, 29. Mai, wird gemeldet: Die Untersuchung in der Espionage-Affäre ist nunmehr beendigt. Balliguet wird angeklagt, die Pläne der Briestaubenstation an Deutschland verraten, sowie die Namen zweier sich im Offizier der Espionagezweigen aufhaltenden französischen Offiziere der deutschen Regierung mitgeteilt zu haben, um deren Verhaftung zu ermöglichen. Ferner wird Balliguet beschuldigt, an Deutschland verschiedene, die Befestigungswerke an der Grenze betreffenden Dokumente ausgeliefert zu haben. Die gerichtliche Verhandlung wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden. Obwohl die Mitschuld der Gattin Balliguets nicht erwiesen werden konnte, wird dieselbe doch als Witwe angeklagt vor Gericht gestellt werden. — Mehrere Angeordnete haben beschlossen, die Regierung über die bisher nicht erfolgte Verurteilung der von der Kammer für die Million Franzos zu interpellieren.

* Niederlande. Die zweite Kammer hat eine für Hollands Kolonialbesitz wichtige Entscheidung getroffen. Es handelt sich um die Existenz der Kolonie Surinam, des holländischen Teils Guyanas. Surinam ist seit langen Jahren das schwarze Schaf unter Hollands Kolonien, da es nur Schulden ausliefert. Daß Holland selbst dies durch seine große Nachlässigkeit verschuldet man nicht. Alle Kenner des Landes wußten seit Jahrzehnten darauf hin, daß diese teils ganz unbekannt, weiten Gebiete ungeheure Schätze in ihrem Boden bergen. Die Vögel hingen einen unbestimmten Reichtum, u. a. an Gold, nachgewiesen, Ausländer haben Minen angelegt, mußten aber mit der Arbeit aufhören, da der Weg bis zur Kiste zu weit war. Jedermann wußte, daß der Weg bis zur Kiste zu weit war, sei eine Eisenbahn nach den Goldfeldern, dem Rawa-Gebiet. Man baute sie nur nicht. In der Kolonie wünschte man bereits offen eine Annexion durch eine Großmacht herbei. Der Initiative des verstorbenen Ministers v. Ach v. Hof und der Beharrlichkeit des Gouverneurs von Surinam ist es zu verdanken, daß jetzt endlich der Bau der Bahn anberaumt wurde. Indes soll vorläufig nur ein Teil der Strecke gebaut werden.

* China. In der „Munch. Allg. Ztg.“ lesen wir, daß der chinesische Hof abgefaßt werden soll: „Europa war erlaunt, als aus China die Nachricht kam, die chinesischen Schönen fänden keinen Gefallen mehr an zu kleinen Hüften. Eine grundstürzende Neuerung in den chinesischen Sitten und Gebräuchen kündigte sich damit an. Wie die Frauen ihre Hüften zu klein, so finden die Männer ihren Hof zu lang, und sie wollen sich nunmehr der europäischen Haartracht anbequemen. Die chinesischen Zeitungen bringen die Nachricht, daß vom ersten Tag des dritten Monats an an die Bewohner des himmlischen Reiches die Aufforderung ergehen wird, ihren Hof abzuschneiden, jenen traditionellen Hof, der dadurch, daß die Haare fest zusammengebunden werden, viel zum mandelförmigen, geschlitzten Augenschnitt der Chinesen beiträgt.“ Der Hof ist erst durch die Mandchus im 17. Jahrhundert eingeführt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Mai
Som Auto.

Das fürchterliche wahnsinnige Todesrennen Paris-Madrid bedeutet kein Ruhmesblatt in der immer blutiger werdenden Geschichte des Automobils, und den Autofabrikanten dürften auf dem jüngsten Schlachtfelde nicht die goldenen Früchte ersehen, die sie erwartet haben werden. Die Unterhaltung in der französischen Deputiertenkammer hat schon gezeigt, daß man nun endlich dazu

die erhöhte Stirn zu fahren, und setzte seinen Weg fort. Die Hitze und der Straßenlärm verursachten ihm Kopfschmerz; nach einer Weile löste er sich von dem Menschenmenge ab und bog in eine stille Seitenstraße, die auf eine Kirche mündete, ein. Nur wenige Passanten belebten hier das Trottoir; die Mittelstraße, auf deren weihem Pflaster die hundstagenartige Sonnenglut lag ganz still, wie schlafend zwischen den Häuserreihen, deren geschlossene Mauer das Hereindringen jeder freien Luftströmung wehrte. Staub, Rauch, Dunst und Hitze setzten hier wie drüben die Atmosphäre zusammen.

Gottburgsen beschleunigte seine Schritte. Die Luft blendete so, daß er kaum die Augen offen halten konnte. Ohne Besinnen ging er geradeaus in die Kirche, in der er öfters eine Stunde zubrachte. Indem er die Stufen hinaufschritt, fühlte er sich plötzlich von einem seinen Lawendelduft angeweht. Erstaunt blickte er um sich, im gleichen Momente schritt die Spenderin des ungewöhnlichen, an Großmutter's Brauttruhe erinnernden Parfums, eine junge schlankes Dame in einfacher englischer Toilette, an der nur ein feines Seidennest die inwendige Eleganz verriet, mit leichten, elastischen Schritten an ihm vorüber und betrat direkt vor ihm den Kirchenraum. Gottburgsen blickte der annuitenden Erscheinung nach, bis sie hinter den Säulen des Mittelganges verschwand; dann ging er nach seinem gewohnten Platz, einer versteckten Bank links von dem dritten Schritte weiter befandliche Josefaltar.

Die felderleichte Atmosphäre machte ihn frösteln, aber nach wenigen Minuten war das Unbehagen geschwunden, und nun begann die feierliche Stille, die mystische, nur durch ein paar bunten Lichtreflexen durchbrochene Dämmung, die Kühlung und der letzte, von der letzten Messe zurückgebliebene Weihrauchduft, überhaupt die ganze weiche Kircheinstimmung auf ihn einzuwirken; ihm wurde andächtig zu Mute, und während er ruhig, ohne ein Glied zu rühren und mit der Wimper zu zucken, vollzog sich ein eigenartiger Gottesdienst in ihm: seine Gedanken standen plötzlich still, und dieses innere Schweigen war wohlthuender als die künstliche Ruhe, die er sich mühsam in seiner häuslichen Wüchergasse, unter der qualvollen Bivisektion seines Bewußtseins erkämpfte, es war ein echter wirklicher Gottesfriede, ein

stilles Ausruhen von aller Seelenpein, die er draußen erleiden mußte. —

Die Kirche war nur diese Zeit meistens ganz leer. Auch heute waren nur vereinzelt Personen anwesend, wohl ausnahmslos wirklich Andächtige, die im Gegensatz zu den gewohnheitsmäßigen Weggängern und Sonntagstetlern in Wahrheit das Bedürfnis nach einem kurzen, stillen Gebet aus dem lärmenden, unruhigen Alltag hierher geführt haben mochte. Aber auch die wenigen Menschen wurden von Gottburgsen nicht bemerkt, und wenn die Kirche voll Menschen gewesen wäre, würde er wahrscheinlich dasselbe Gefühl absoluten Alleinseins empfunden haben, denn seine Sinne hatten momentan ihre Funktionen eingestellt, er sah, hörte, dachte, fühlte nichts.

Eine Stunde mochte dieser traumhafte Zustand seiner Weltentrittheit gewährt haben, als er erwachte, das heißt, als seine Stimmertätigkeit zurückkehrte. Sofort stand er auf, nahm seinen Hut, den er neben sich auf die Bank gelegt hatte, und schickte sich an zu gehen.

„Verzeihen Sie, mein Herr, ich möchte Sie um etwas bitten —“

Überrascht wandte sich Gottburgsen der Sprecherin zu. Die junge Dame mit dem Lamendeldufte stand vor ihm und sah ihn mit ihren großen, glänzenden blauen Augen freundlich an.

„Es ist ein ziemlich unbescheidenes Verlangen“, fuhr sie fort, „aber vielleicht sind Sie so freundlich, meinen Wunsch zu erfüllen. Ich möchte, daß Sie noch einen Moment, höchstens zehn Minuten, da sitzen bleiben, in derselben Stellung; wenn Sie das wollten, würden Sie mir einen großen Gefallen tun.“ Die junge Dame hielt etwas verlegen inne; ihre ganze Persönlichkeit machte indessen einen so freundlichen Eindruck, daß es, selbst wenn es sich um ein weniger leicht zu erfüllendes Ansuchen gehandelt hätte, schwer gewesen wäre, ihr etwas abzuschlagen.

„Ja, male nämlich“, begann sie nach ein paar Sekunden, „und soeben habe ich mir erlaubt, Sie abzuzeichnen. Das ist freilich beinahe Diebstahl —, sie lachte leise, „aber hoffentlich nehmen Sie es nicht übel. In zehn Minuten bin ich so weit, daß ich das Porträt nach der Skizze anfertigen kann.“

Gottburgsen versicherte, daß es ihm fern läge, solchen „Diebstahl“ übel zu nehmen, im Gegenteil — „Natürlich siehe ich zu Ihrer Verfügung“, sagte er lächelnd und ging auf seinen Platz zurück.

„Reizendes Spiel des Zufalls“, dachte er belustigt, „während ich nach einem Modell suche, werde ich selbst von einer — hm — sagen wir Kollegin als Modell gefunden und benutzt.“

Dabei sah er, daß das junge Mädchen ihm die ganze Zeit schräg gegenüber gesessen hatte. Während sie über ihre kleine braune Wäsche gebeugt flüchtig weiter zeichnete, konnte er sie aufmerksam betrachten. Sie war sehr hübsch. Eine Fülle mattblonder Haarwellen drängte sich unter dem kleinen weichen Matrosenhut hervor; aus den feinen, klaren Zügen sprach ein eigenartliches, aber harmonisches Gemisch von Energie und Güte, Selbstbewußtsein und sanfter Anmut, reifem Ernst und kindlichem Frohsinn; ein gewisses Etwas in Toilette, Haltung und Wesen kennzeichnete sie als eine Angehörige der besten Kreise.

„Allerliebste“, reflektierte Gottburgsen, „schade, daß sie malt.“ Bei der geringen Wertschätzung, welche er den Leistungen der Frauen auf dem Gebiet der Kunst beizulegen teil zu werden lieb, empfand er es beinahe wie eine Kränkung seiner Götin, daß sich der blutige Dilettantismus eines im übrigen reizenden und seiner Persönlichkeit wegen sogar bemerkenswerten Mädchens an sie heranwagte. Anschlagend wollte er sich die Schmiererei aber doch einmal. Ich bin neugierig, ob man erkennen kann, daß es keine Raze sein soll, setzte er in Gedanken hinzu.

„Thank you. Länger darf ich Sie nicht in Anspruch nehmen“, sagte die junge Valerie und klappte ihre Mappe zusammen. „Sie waren sehr freundlich —“

„Bitte! Es machte mir Vergnügen, Ihnen zu dienen. Aber als Belohnung für die Modellierung müssen Sie mir gestatten, mich selbst einmal in ein effigie zu betrachten. Ich habe mich nämlich außer in meinem Spiegel noch nie gesehen, nicht einmal in der Photographie.“

(Fortsetzung folgt.)

gekommen ist, wozu man nach den vielen toten Überschreitungen der Autosportler unbedingt kommen mußte: zum Verbot, öffentliche Straßen zu verrücken und gefährlichen Sportexzessen zu benutzen. Und mancher, der sich schon mit dem Gedanken an ein eigenes Auto vertraut gemacht und das von Pferdelaune und Kruppenfutter befreite Töfz-Töfz liebgewonnen hat, wird sich die Sache nun doch noch einmal überlegen. Die Regierung sollte zweifellos niemals gestatten, daß sportliche Übungen, welche geeignet sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu stören, auf öffentlichen Straßen stattfinden. Handelt es sich um die gefundenen Knochen der Autosportler allein, dann meinetwegen, dann soll man ihnen das Vergnügen gönnen, wenn sie es darauf ankommen lassen wollen, im Chauffeegefahren von einem rasend gewordenen Auto totgedrückt zu werden. Anders aber liegt der Fall, wenn der harmlose Spaziergänger, der Bauer, der mit seinem Leiterwägelchen eine Chaussee kreuzt, das Kind, das am Grabenrand spielt, von der groben, zerstörenden Gewalt eines mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometern dahinsausenden Selbstfahrers bedroht werden. Man hat kürzlich davon geredet, daß den Automobilisten die Einhaltung einer Maximalgeschwindigkeit auferlegt werden sollte. Das wäre ja sehr schön, und wahrscheinlich würde dadurch auch der Geschwindigkeitswusel ein bißchen eingedämpft, wer aber wird feststellen wollen, daß das an und vorübergehende Auto wirklich nicht mehr wie — sagen wir — 20 Kilometer in der Stunde zurücklegt? Das ist einfach unmöglich, und folglich muß jede derartige Polizeiverordnung unwirksam sein. Das Automobil hat seine Berechtigung, es hat auch eine noch größere Zukunft, wenn es einmal weniger zur Sport- und mehr zur Gebrauchsmaschine geworden ist, und verbietet läßt sich die Benutzung von Töfz-Töfz nicht, wenn man ihnen vielleicht auch auf den Straßen der Städte noch weitergehende Beschränkungen auferlegen dürfte. Man blide nur auf Wiesbaden. Ist es nicht eigentlich merkwürdig, daß die Langgasse von Automobilen durchfaßt werden darf, während die doch immerhin noch harmloseren Radfahrer am Eingang hübsch absteigen und ihr häßliches Köhlein durch die lange Gasse schieben müssen? Zu verkennen ist nicht, daß die Zahl der Automobile gegenüber der der Fahrräder noch recht klein ist, und daß daher doch nicht immer ein Auto den Langgasse-Verkehr in Stockung und Durcheinander bringt, aber wenn sich die Autos so weiter vermehren, wie im letzten Jahre — besonders fruchtbar scheint dieses Frühjahr gewesen zu sein —, dann wird bald kein Mensch mehr den Fuß auf den Fahrdamm setzen können, ohne Gefahr zu laufen, zermalmt und gerädert zu werden. Das Fahrradverbot für die Langgasse, den Michaelsberg zc. kam in einer Zeit auf, wo im Radfahrersport ähnliche Verhältnisse herrschten wie im Automobilsport, wo die Radfahrer fast allesamt nur Straßenerrenner waren, die den Sport über alles setzten, selbst über das Leben und die Gesundheit ihrer zahlenmäßig doch mindestens achtsigmal so starken Mitmenschen. Heute sind die Radfahrer ruhiger, vernünftiger, vorsichtiger und damit auch ungefährlicher geworden. Man könnte sie in die ihnen verbotenen Straßen lassen, aber gut wird es doch sein, man legt die Rücksicht, welche man der Mehrheit der nichtradelnden und sporttreibenden Menschheit schuldig ist, der besonderen Begünstigung des Sportes voraus. Daß das Automobil auf unseren Straßen Unheil angerichtet hätte, davon verlaute unser Wissen bis jetzt noch nicht, es macht sich vorläufig bei uns mehr und unangenehmer durch die sonnenverfärbenden Staubwolken, die es über die Fußgänger schleudert — Karstraße, Bahnstraße, Frankfurterstraße zc. —, und in engen Straßen durch ein Aroma bemerkbar, das sich mit seinem Eau de Cologne verdrängen läßt und dem man leider nicht aus dem Wege laufen kann. Die Automobil-Industrie hat es in verhältnismäßig kurzer Zeit weit gebracht, aber immer noch lange nicht weit genug, um durch ihre Erzeugnisse allgemeine Befriedigung hervorzurufen. Manche elegante Gefährte, die besonders in letzter Zeit in unseren Straßen

austauschen, machen aber meist eine günstige Reklame für diesen Sport. Es sollen schon über 30 Autos in Wiesbaden sein.

o. Se. Majestät der König von Dänemark, welcher gestern bei der landgräflich hessischen Familie in Frankfurt zu Besuch weilte, wird erst im Laufe des morgigen Pfingstsonntages hier eintreffen, jedoch vorerst nicht von seinem Bruder, dem Prinzen Hans von Schleswig-Holstein, begleitet sein. Im Gefolge des Königs befindet sich Kammerherr und Kapitän **K a u s m a n n**, der Kommandant der königlichen Yacht und Adjutant Fregattenkapitän **B a r d e n s l e t h** und der Leibarzt **L e M a i r e**, sowie Dienerknechte.

25. Residenz-Theater. Heute tritt „Der blinde Passagier“ zum 35. Male seine Nordlandsreise an, auf der er jedesmal von einem zahlreichen Publikum, das ihm die Freizeiten und frohe Stunden verbrachten will, begleitet ist. Die letzte Vorstellung, mit der Dr. Raach diese erfolgreiche Spielzeit, die siebente unter seiner Direktion, schließt, ist Kraag und Reals hochförmlicher „Dochtourist“, der zum 10. Male in Szene geht. — Am 2. Pfingsttage, den 1. Juni, lautet die Parole für alle Freunde der beideren Muse und des Profins „Madame Scherr“, welche Montag, Dienstag und Mittwoch in Szene gehen wird. Donnerstag werden in der allertiebsten Johann Straußschen Operette „Der lustige Krieg“ wieder vier andere bestens akkreditierte Solofröhen, Fräulein Rosa Hamburger als „Violetta“, Frau Maria Schäfer-Kruse als „Artesia“, Herr Otto Stellen als „Umberto“ und Herr Bernhard Rogler als „Marchese“ auftreten. Zur Eröffnungsvorstellung werden verschiedene Direktoren, u. a. auch Direktor Hennenberg's früherer Socius Herr Kommissionsrat Galemann, hierherkommen. Als dritte Operette ist die zuletzt 1898 mit großem Beifall aufgeführte Franz Suppé'sche Operette „Das Möbel“ vorgezerrt. Direktor Hennenberg ist bestrbt, ein möglichst abwechslungsreiches Repertoire den Theaterfreunden und dem Stammpublikum des Residenz-Theaters zu bieten.

Kurhaus. Das soeben herausgekommene Juni-Programm der hiesigen Kurverwaltung ist nicht minder reichhaltig und abwechslungsreich an besonderen Veranstaltungen als dasjenige des Monats Mai. In der Pfingstwoche, welche bekanntlich im Zeichen der Festschätze des hiesigen Königl. Theaters steht und durch die Anwesenheit Seiner Majestät des deutschen Kaisers, Seiner Majestät des Königs von Dänemark und vieler anderer Fürstlichkeiten ausgezeichnet sein wird, finden an den beiden Pfingsttagen um 11 1/2 Uhr vormittags, ebenso am Sonntag, den 7. Juni, die so beliebten Promenade-Konzerte im Kurgarten, am Pfingstmontag ein Solisten-Abend, am Pfingstdienstag Gartenfest mit großem Feuerwerk zc. und am Freitag ein großer Illuminationsabend mit Doppelkonzert dafelbst statt. Eine Réunion dansante steht für den Samstag der Pfingstwoche in Aussicht. Es folgen am 8. und 9. Juni Konzerte der ausgezeichneten Kapelle des Königl. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 unter Leitung des Kapellmeisters Otto Dangel, am 10. Juni ein Recitationsabend des berühmten Vortragemeisters Professor Alexander Strauß aus Wien, am 13. Juni ein großes Gartenfest mit Ballonfahrt, Feuerwerk zc. und am 18. Juni eine der so beliebten Rheinfahrten. Ein besonders glänzender Tag wird Samstag, den 20. Juni, sein, an dessen Vormittag 11 1/2 Uhr Promenade-Konzert im Kurgarten, um 3 Uhr nachmittags ein großer Blumenkorso auf dem Kurparksaalplage mit mehreren Musikkorps und darauf folgendem Gartenkonzert stattfinden werden, woran sich abends ein Rosenfest mit großem Ball in dem festlich illuminierten Kurgarten und dem in einen Rosenhain verwandelten großen Saal anschließt, während im Kurgarten Doppelkonzert, bengalische Beleuchtung zc. stattfinden werden. Am Anschließ an diesen Festtag wird am Sonntag, den 21. Juni, vormittags, Militär im Kurgarten konzertieren und nachmittags und abends Johann Strauß mit seiner Wiener Kapelle. Am 27. Juni spielt im Kurgarten gelegentlich eines Gartenfestes mit großem Feuerwerk zc. die rühmlichst bekannte Kapelle des 1. Garde-Ulanen-Regiments unter Musikdirektor Leopold Ufer. Ein großer Illuminations-Abend, verbunden mit Doppel-Militärkonzert, wird das Programm des Juni abschließen, dessen tägliche regelmäßige Konzerte auch teils

als Komponisten- und Solisten-Abende stattfinden werden. So weit es die dienstliche Abkömmlichkeit erlaubt, findet am Donnerstag jeder Woche Promenade-Konzert der Kapelle des Regiments v. Gersdorff an der Wilhelmstraße statt. Am 2. Juni tagt der 51. Arzttag der mittelhessischen Ärzte in Wiesbaden, am 17. und 18. Juni die Südwestdeutsche Konferenz für innere Mission und am 18., 19. und 20. Juni der Verein der hiesigen Industriellen Deutschlands.

Balthasar-Theater. Die Operette, welche vorles Jahr hier den Schlager der Saison bildete: „Das süße Mädel“, geht in den Pfingstferien, vielfachen Wünschen zufolge, in sorgfältiger Neuinszenierung in Szene. Die Damen Mary Martini, Lucy Wendt und Dr. Martha Pauli garantieren ein reichliches Ensemble, während für die komische Hauptrolle der in beitem Angedenken stehende Charakter- und Gesangsformler Max Linde wiedergewonnen ist. Als erster Tenor wird sich Hans Köhling, der dieselbe Partie vor zwei Jahren in Berlin am Central-Theater gelungen hatte, einführen.

Kurhaus. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Promenade-Konzerte, welche am Pfingstmontag und Pfingstdienstag im Kurgarten stattfinden, schon um 11 1/2 Uhr vormittags beginnen. Das Abendkonzert am Pfingstmontag wird als Beethoven-Abend, dasjenige am Pfingstdienstag als Solisten-Abend stattfinden. — Für den Freitag der Pfingstwoche hat die Kurverwaltung wieder einen großen Illuminations-Abend in Aussicht genommen, für Samstag eine Réunion dansante.

Das Gartenfest, welches die Kurverwaltung am Pfingstdienstag, den 2. Juni, anlässlich des 21. Arzttages der mittelhessischen Ärzte im Kurgarten veranstaltet, kann erst abends 8 Uhr beginnen, da die Teilnehmer des Arzttages am Nachmittage ein Festmahl im Kurparksaal haben, infolgedessen der Eingang zu dem Nachmittags-Konzerte, das nur bei glänzender Witterung stattfinden kann, durch die Gartentore zu nehmen ist. Der Nachfolger des Herrn Hofmusikdirektors A. Ufer, Herr Adolf Glauß, hat wieder ein äußerst brillantes Programm, diesmal von 33 Nummern, für das abendliche große Feuerwerk aufgestellt, das u. a. wieder eine große Feuerfronte bringen wird, die aus nicht weniger als 200, teils rotierenden Brillant- und Farbenbrändern besteht, welche drei Weltfälle, zwei Brillantschlager, Farbenfontänen zc. darstellen. Lohengrin wird im Rohne von einem Schwan gezogen in Erscheinung treten, auf dem Sella ein Sanitätsradfahrer radeln und anderes mehr.

Regierungspräsident Vafe. Der zum Regierungspräsidenten von Trier ernannte Ober-Regierungsrat Alfred Vafe ist 1854 als Sohn des Rittergutsbesizers Vafe in Belgersbain (Königreich Sachsen) geboren und evangelischer Konfession. 1878 wurde er Gerichtsreferendar und 1880 Regierungsreferendar, zunächst bei der Regierung in Wiesbaden und später in Merseburg. Von 1883 ab wurde er als Regierungsassessor bei der Regierung in Kassel beschäftigt und im April 1886 zum Landrat, zunächst kommissarisch, von St. Goarshausen ernannt. 1891 wurde Vafe in gleicher Eigenschaft nach Saarbrücken versetzt. Seine hiesige Stellung als Ober-Regierungsrat und Vertreter des Regierungs-Präsidenten bekleidete er seit September 1899.

Städteitag. Die diesjährige Hauptversammlung des Nassauischen Städtetages wird unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters v. Jell-Wiesbaden am 26. und 27. Juni d. J. in We i l b u r g abgehalten werden.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder. Wie aus dem in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangenden Gabenverzeichnis ersichtlich ist, stehen dem Comité die Spenden schon reichlich zu, aber immerhin ist noch eine große Anzahl bedürftiger Kinder vorgemerkt, die auf Aufnahme hoffen. Zugleich sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Kollette und der Verkauf von Büchern zu Gunsten einer Ferienkolonie in Schlichtern in keiner Weise im Zusammenhang steht mit der Tätigkeit des hiesigen Vereins für Sommerpflege. Letzterer sendet seine Pflinglinge auch in diesem Jahr wieder nach Nieder- und Oberseelbach, nach Dombach, sowie in das Solbad Orb.

o. Schützen-Jubiläum. Dem „Bürger-Schützen-Korps“ sind von seinem Protektor, Sr. Kgl. Hoheit dem Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, dreihundert Mark zum Ankauf von Ehrengaben zu dem Preischießen gelegentlich des 60-jährigen Jubi-

Fenilleton.

Der Untergang des „Großen Kurfürsten“.

Ein Erinnerungsblatt zum 25-jährigen Gedenktage — 31. Mai. —

Von Herbert von Orien.

Seit Deutschland in die Reihe der seefahrenden Nationen eingetreten ist, und, um mit dem jetzigen Reichskanzler Grafen von Bismarck zu reden, seinen „Platz an der Sonne“ neben den anderen Kulturvölkern begehrt, hat es auch das Schicksal derselben teilen müssen, Seefatastrophen in den Kreis seiner Berechnungen zu ziehen. Das bringt der moderne Verkehr mit sich, und Aufgabe der Technik ist es, auch in dieser Hinsicht mögliche Betriebsicherheit zu erstreben. Aber es gibt auch Unfälle, die besonders tragisch sind aus dem Grunde, weil weder „höhere Gewalt“, d. h. elementare Ereignisse, noch grobe Pfliditvergeffenheit an ihnen schuld sind, sondern ein verhängnisvolles Zusammenwirken verschiedener Ursachen zur unheilvollen Katastrophe führte. Das war auch der Fall beim Untergange des „Großen Kurfürsten“ an der englischen Küste bei Folkestone im Kanal am 31. Mai 1878. Weder war es stürmische Witterung, noch in dunkler, nebliger Nacht, als das Unglück geschah. Ein klarer Morgen mit hellen Wolken, und ehe die Schiffslocke zum Mittagmahle rief, hatten 299 frische Menschenleben in den kühlen Wellen ein frühes Grab gefunden, und ein prächtiges Fahrzeug war in die Tiefe des Ozeans hinabgesunken, durch ein eigenes Begleiterschiff angerannt und zum Kentern gebracht! Am 29. Mai 1878 hatte das deutsche Geschwader, bestehend aus den Panzern „König Wilhelm“, „Großer Kurfürst“ und „Preußen“, und dem Aviso „Falke“, seine Fahrt angetreten, deren Ziel Gibraltar war. Es fuhr in Doppelreihlinie, das erste Treffen bildeten „König Wilhelm“ als Leiterschiff und die „Preußen“, das zweite „Großer Kurfürst“, eine Panzerfregatte von 6767 Tonnen Displacement mit zwei gepanzerten Drehtürmen. Am 31. Mai vormittags beschloß der Geschwaderchef, Konteradmiral Batsch, zwei Brackbojen zwischen Dover bezw. Folkestone und dem Barne-Sande aus dem Wege zu gehen und gab die entsprechenden Signale. Später wurden zwei fremde Fahrzeuge, eine Bark und etwas

weiter eine Drigg, sichtbar, die den Kurs des Geschwaders kreuzen mußten. Um der Bark auszuweichen, ließ Kapitän zur See Graf von Monts das Ruder des „Großen Kurfürsten“ und gleich darauf auch Kapitanleutnant Klaus das Ruder des Flagggeschiffes Backbord legen. Die Drehungen beider Schiffe fanden statt, und so kam man in genügender Entfernung aus der bedrohlichen Nähe der Bark. Nun aber galt es, den früheren Kurs wieder anzunehmen. Hierbei vollzog sich nun das verhängnisvolle Ereignis. Die Drehung des Flagggeschiffes „König Wilhelm“ war eine so rapide gewesen, daß es in bedrohlicher Nähe des „Großen Kurfürsten“ kam; aber trotzdem daß Graf von Monts, dem die gefahrdrohende, schnelle Bewegung des Flagggeschiffes nicht entging, sofort die Maschinen „schneller“ und „alle Kraft“ gehen ließ und auch auf dem „König Wilhelm“ die entsprechenden Befehle präzise erteilt wurden, rannte letzterer dem „Großen Kurfürsten“ in die Seite, sein Vordergeschirr sackte ins Backbordgroßwank, und gleichzeitig drang sein Sporn unter der Panzerung in die Bordwand. Der Stoß war so heftig, daß das gewaltige Schiff nach Steuerbord abgelenkt wurde, die große Raa, die große und Kreuzbramstänge und die Backbordseitenboote verlor, sich allmählich zur Seite neigte, schließlich dem Ruder nicht mehr gehorchte und etwa 15 Minuten nach dem Zusammenstoß kenterte und sank. Alle Kommandos und Maßnahmen unmittelbar nach dem Zusammenstoße hatten es nicht verhindern können, daß mehr als die Hälfte der Besatzung ihren Tod in den Fluten fand. Diejenigen, welche sich lange genug über Wasser hatten halten können, wurden von den Booten des „König Wilhelm“ und von schnell herbeigeeilten englischen Fischerbooten, einige auch durch Boote der „Preußen“ gerettet.

Von der 487 Köpfe starken Besatzung hatten, wie erwähnt, 209 Personen, darunter 2 Kapitänleutnants, 2 Unterleutnants zur See, 1 Maschinen-Ingenieur, 1 Unterzahlmeister, 5 Deckoffiziere, 27 Unteroffiziere, 1 Radet, 227 Gefreite und Gemeine, 2 kontraktlich Engagierte und 1 Garantie-Maschinist, ihr Leben verloren. „König Wilhelm“ hatte beim Zusammenstoß am Bug eine bedenkliche Havarie erlitten, konnte jedoch nach Portsmouth weiterdampfen, wo eine provisorische Reparatur vorgenommen wurde. Der ungeheure Verlust, der durch den Unfall unserer noch jungen Marine sowohl an Menschenleben, als auch

an wertvollem Material zugefügt wurde, hatte natürlich eine eingehende kriegsgerichtliche Untersuchung zur Folge, die am 7. Juni 1879 zu dem Urteile gelangte, „daß die wasserdichten Verschlüßtüren des Backbordwalganges zur Zeit der Katastrophe offen gewesen sind, wie auch die Behauptung der technischen Sachverständigen nicht anzuzweifeln ist, daß das Kentern und der Untergang des Schiffes lediglich durch das Offenstehen der Türen zc. herbeigeführt worden ist“. Allein das Kriegsgericht konnte weder zu der Überzeugung gelangen, daß aus dem Offenstehen dieser Türen sich ein strafbares Verschulden des Grafen v. Monts ergebe, noch auch konnte es dem ersten Offizier eine Pfliditverletzung nachweisen, weil deren Pfliditen zwar eine zeitweilige Kontrolle erheischt, eine unausgesetzte Kontrolle indessen die betreffenden Offiziere jedem anderen Dienste entzogen haben würde. Die Schuld lag also lediglich an dem unzulänglichen Verschlusse der Endtüren der Backbordwalgänge durch die damit beauftragten Personen, die es ermöglichten, daß dieselben ohne weiteres von jederman geöffnet werden konnten.

Ende Juni 1878 wurde unter Leitung des Marine-Schiffbau-Unteringenieurs Gade das gesunkene Brack des „Großen Kurfürsten“ durch die Taucher Koehler und Nag untersucht, wobei festgestellt wurde, daß das Schiff in etwas schräger Lage mit der Steuerbordseite und dem Kiel nach oben lag. Dieselben befundeten u. a. unter ihrem Eide, daß das Deck vorn bei einem durchgehenden Spant begann und etwa 2,6 Meter nach dem Kiel zu bis etwa zum vierten Längsspant reichte. So begreift es sich, daß das Wasser ungehinderten Zutritt in den gewaltigen Schiffskörper fand und beim Offenstehen oben erwähnter Türen den Raum bald dermaßen anfüllte, daß es den eisernen Koloss vermittelst seiner Schwere in der kurzen Zeit von einer knappen Viertelstunde zum Sinken brachte.

Manch solches Schiff ist seitdem eine Deute der rüstigen Meeresfluten geworden, und so lange stotte Zegler und eiserne Panzer die salzigen Fluten durchkreuzen werden, so lange wird auch das Verhängnis brügend über ihnen schweben. Sollen sie deshalb ihren Kurs einstellen und im bergenden Hafen bleiben? Dann müßten wir auch den Eisenbahn- und elektrischen Verkehr einstellen und die Lösung des Problems der Luftschiffahrt ad calendae graecae, d. h. auf ewige Zeiten verlagern. So wahr daher das eine Kaiserwort ist, daß

Wuns des Korps vom 14. bis 21. Juni cr. überwiesen worden.

o. Reichstagswahl. Die freisinnige Vereini gung hat in einer gestern im „Tannhäuser“ ab gehaltenen Mitgliederversammlung einstimmig be schlossen, für den Kandidaten der freisinnigen Volks partei, Herrn Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger, ein zutreten.

— Zum Frankfurter Gefangenschaft. Die Aus stattung der Kaiserloge in der Sängerkathedrale hat einen Gesamtwert von über 250 000 Mk. Frau Meister, die Mutter des früheren Homburger Landrats, hat allein für 100 000 Mk. Gemälde für die kaiserlichen Gemächer zur Verfügung gestellt, darunter solche von Frankfurter Künstlern. Freiherr v. Mumm und die Möbelfabrik Schneider & Hanau überließen antike italienische und spanische Möbel, Spiegel etc., Teppiche sind im Werte von 15 000 Mk. vorhanden. Besonders hübsch nimmt sich der Empfangsalon aus, der ein wahres Prachtstück stilvoller Innendekoration ist. Die Sängerkorps-Deputationen werden in einem Vorraum empfangen, und der eigentliche Salon wird nur von den Fürstlichkeiten benutzt. — S o n d e r z ä g e, welche anlässlich des 2. deutschen Gefangenschafts freites in Frankfurt a. M. befördert werden, gehen von Wiesbaden nach Frankfurt ab am 8. Juni 1.—4. Kl. 11 Uhr 56 Min., 1.—3. Kl. 12 Uhr 36 Min., mittags, 1.—4. Kl. 2 Uhr 43 Min., 1.—3. Kl. 4 Uhr 5 Min., 1.—4. Kl. 6 Uhr 2 Min. nachm. In umgekehrter Richtung verkehren ab Frankfurter Hauptbahnhof am 8. Juni 1.—3. Kl. 7 Uhr 5 Min., 1.—4. Kl. 9 Uhr 31 Min., 1.—3. Kl. 10 Uhr 48 Min. abends.

o. Über das Ausschlagen und Ausklopfen von Gegen ständen hat die Königl. Polizeidirektion neue Be stimmungen erlassen, die jedoch, wie man täglich wahr nehmen kann, noch sehr wenig bekannt sind. Es sei des halb, um die Hausfrauen und das Dienstpöersonal vor Unannehmlichkeiten und Strafen zu bewahren, darauf hingewiesen, daß auf öffentlichen Straßen und in Vor gärten, sowie an Straßenwänden und nach Vorgärten zu belegenden Türen, Fenstern und Balkonen das Aus hängen und Auslegen von Wäsche und das Auslegen, Kleppen und Stäuben von Kleidern, Teppichen, Betten, Matratzen und ähnlichen Gegenständen verboten ist. Aus genommen hiervon ist das Auslegen von Teppichen zur Ausschmückung bei festlichen Gelegenheiten. Das Aus klopfen ist in Höfen und Gärten innerhalb der Stadt nur an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags gestattet. Zimmerteppiche und Läufer, deren Flächeninhalt 16 Quadratmeter übersteigt, dürfen innerhalb der Stadt, sowie in der Nähe von öffentlichen Straßen, Plätzen und Promenadewegen im Umkreise der Stadt überhaupt nicht ausgeklopft werden.

o. Eine aufregende Scene spielte sich gestern vor mittag um 10¼ Uhr auf dem Perron des Rheinbahnhofes ab, indem daselbst ein unter dem Publikum befindlicher, gut gekleideter Mann plötzlich zwei scharfe Revolvergeschosse abgab, von denen jedoch glücklicher Weise keiner traf. Dann richtete er die Waffe direkt auf einen Postbeamten, der jedoch, da sie nicht mehr geladen war, mit dem Schreden davonkam. Auch der übrigen auf dem Perron befindlichen Personen hatte sich natürlich große Aufregung bemächtigt, und niemand hatte die Courage, den Revolverhelden festzuhalten. Als derselbe nach der Schieferheit dem Ausgang zuschritt, wurde er dort von dem durch die Schüsse angelodeten Schutzmann Gruber festgenommen, der ihm auch sofort den Revolver abnahm. Die Ver mutung, daß man es hier mit einem Freisinnigen zu tun habe, hat sich bestätigt. Der Betreffende ist der 1859 zu Hannover geborene Buchhändler Arnold Esser, der seit acht Tagen im christlichen Hospiz in der Rosen straße wohnte, sich bis dahin im Krankenhaus zu Hanau befand und vorher von Mitte Januar bis 1. April in der Irrenanstalt zu München untergebracht war. Von dort ist er als geheilt entlassen und gleichzeitig aus Bayern ausgewiesen worden. Esser wurde zunächst der Polizei beibringe vorgeführt und dann vorläufig in der Irren Ab teilung des städtischen Krankenhauses untergebracht, von wo er zwecks weiterer Beobachtung seines Geistes zustandes in den nächsten Tagen in die Irrenanstalt Gieß berg übergeführt werden wird. Esser soll davon gefaselt haben, er wolle den Kaiser erschießen.

d. Drei Wochen in Untersuchungshaft gefessen, obwohl sie die Tat, wegen deren sie angeklagt war, nicht begangen haben konnte, da sie zur Zeit der Tat garnicht hier war, hat eine Frauensperson aus Mainz. Die Beschuldigte,

die allerdings nicht zu den unbescholtenen Deuten gehörte und auch jetzt noch einiges auf dem Kerbholz hat, sollte einen Wiesbadener Schutzmann grob in der Ehre gekränkt haben. Der diesbezügliche hinter der betreffenden Person erlassene Steckbrief stimmt mit den Personallen der Verhafteten ziemlich überein, nur im Alter irrte er sich offenbar um einige Jahre zu Gunsten der Beschuldigten, der Polizei kann also aus dem Fehlgriß, den sie mit der Verhaftung der Angeklagten offenbar getan hat, kein Vorwurf gemacht werden. Weder der beleidigte Schutzmann, noch einer der anderen Zeugen konnte die Angeklagte in der gestrigen Schöffengerichtsverhandlung als dasjenige Frauenzimmer erkennen, das den die Unterlage der Anklage bildenden Erzech begangen habe. Es mußte unter diesen Umständen natürlich auf Freisprechung erkannt werden.

— Revision in Sicht! Sicherem Vernehmen nach findet von Montag, den 8. Juni, ab in hiesiger Stadt und danach auch in Biebrich eine Prüfung der Nuttungsarten statt, welche von Bureaubeamten der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau in Kassel ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Beitragsmarken noch im Rückstande sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Verfallene nachzuholen. Auch empfehlen wir, die Nuttungsarten in der nächsten Zeit bereit zu halten, damit dieselben auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitgebers oder Versicherten von den Angehörigen und Beauftragten dem Kontrollbeamten sobald vorgelegt und dadurch öftere Störungen und Zeitverluste für beide Teile vermieden werden können.

d. Wegen Wechselfälschung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der ehemalige Bierbrauer und Kohlenhändler Karl F. aus Langenschwalbach gestern wieder zu verantworten, nachdem er erst vor kurzem wegen ganz ähnlicher Geschichten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt worden war. Diesmal hat er einen Wechsel über 5000 Mk., einen über 78 Mk. 60 Pf. und eine Vollmacht gefälscht. Das alles spielt in der Zeit, in der F. in Langenschwalbach ein von vornherein nicht lebensfähiges Kohlengeschäft aufhat. Seine Geschäftsfreunde, die Großkohlenhandlungen, verlangten entsprechende Sicherung, ehe sie sich in Geschäfte mit dem Angeklagten einließen, und da er sonst nichts hatte, das er den Deuten zur Sicherung überweisen konnte, stellte er Kautionswechsel aus. So auch den über 5000 Mark, den er ohne das Einverständnis seiner scheinbar vermögenden Schwiegermutter mit deren Namen ver sah. Den Wechsel über 78 Mk. 60 Pf. soll er durch die darauf gesetzte nicht zutreffende Bemerkung: „Zahlbar beim Vorkauf-Berein Langenschwalbach“ gefälscht haben. Als seine Kohlenhandlung bald in Konkurs geriet, kam die Fälschung des 5000-Mark-Wechsels heraus, aber doch erst nach einiger Zeit. Die geschädigte Firma verklagte nämlich, als bei dem Angeklagten nichts zu holen war, dessen Schwiegermutter, und die sagte ihrem Schwieger sohn, jetzt solle er auch die Suppe ausessen, die er eingetrocknet habe. Der Schwieger sohn ging nun zu Herrn Rechtsanwalt Dr. Jünger hier und übergab demselben unter Überweisung einer angeblich von der Beklagten, in Wahrheit aber von ihm selbst unterschriebenen Voll macht die Führung des gegen seine Schwiegermutter an gekrengten Prozesses, wobei er, so lange es ging, noch die Echtheit des Wechselgiros betonte. Der in ziemlich animierter Stimmung erschienene Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt ließ ihn darauf sofort verhaften, da er sich bis jetzt von dem Antritt der jüngst erhaltenen Frei heitsstrafe gedrückt hat.

o. Eine Hochstaplerin, die in verschiedenen hiesigen Hotels Zechprellereien verübt, ist von der Kriminal polizei heute vormittag in einem Hotel in der Bahnhof straße ermittelt und festgenommen worden. Es ist eine junge Witwe aus Frankfurt, die Tochter eines Beamten, der sich jedoch von ihr losgesagt haben soll.

o. Unterschlagung. Der Agent einer Cigarrenfabrik in Weiskalen, welcher seit einiger Zeit hier wohnte, hat seiner Firma achthundert Mark veruntreut und ist nun von hier geflüchtet.

d. Wilderer machen sich seit etwa einem halben Jahre wieder besonders stark in unserem Wald und den Wäl dern unserer Nachbarorte bemerkbar, insbesondere ist es die schmutzige und grausame Schlingenstellerei, welche den Forstbeamten vielen Kummer verursacht und sehr viele und langausgedehnte Wachen notwendig macht. Vor

einigen Wochen erst verurteilte das Schöffengericht einen Mann aus D o h e i m wegen unberechtigter Aus übung der Jagd und mit Schlingen, und gestern hatten sich schon wieder vier Dogheimer wegen Wilderei mittels Schlingen zu verantworten. Drei davon erhielten je 6 Wochen Gefängnis, einer, ein junger Mensch, kam mit einer Geldstrafe von 20 Mk. davon.

— Das Café Orient unter den Eichen wehte gestern abend mit einer kleinen Festlichkeit seine neuen Terrassen und Balkone ein. Der Blick von diesen hinteren, vom Lärm der Straße abseits liegenden Räumlichkeiten ist wirklich sehenswert. Nicht unter uns die fruchtbaren Obhgärten des hinteren Philipps berges. Dann aber weiter ein einziges schönes Panorama der Stadt Wiesbaden. Bis an den Rhein kann man hier unge hindert die Augen schweifen lassen, links und rechts der Neroberg und die Ausläufer des Tannus. Dazu kommt eine herrliche schattige Lage und des Abends das ebenso anziehende Nachtsbild auf unsere Stadt. Alles unruhige Treiben liegt so angenehm fern und doch summt der Rhythmus der Arbeit seine leise einschmeichelnde Melodie noch durch die lauschige Nacht bis an unser Ohr. Man findet wohl kaum so dicht an der Stadt ein gleich liebliches Plätzchen, das Heimlichkeit und Fernsicht so angenehm vereint.

— Zwei allerliebste Löwen-Affchen befinden sich seit einigen Tagen im „Waldbäuschen“. Die Tierchen stammen aus Zentral-Amerika, sind nur ca. 15 Zentimeter groß, haben Rabänen wie die Löwen und einen langen buschigen Schwanz. Die Affchen sind sehr munter und ganz zahm; sie streifen aus der Hand. Es gewährt einen reizenden Anblick, wie die Tiere in ihrem Behälter umherpringen; den Kindern dürfte die Affchen viele Freude bereiten. — Auch Freund A d e b a r ist immer noch da und wird vielfach bewundert, wenn er stolz und gravitätisch einerschreitet. Der zahme A e b o d, jetzt zweijährig, hat dieses Jahr prachtvolle Stangen aufgelegt, gegenwärtig verfährt sich das Tier. Des weitern sind noch Meerfischweihen, Salen, sowie eine Eflter und 1 Hade im Waldbäuschen zu sehen.

— Zum Geldmakler herabgewürdigt wird Christus in folgendem, der christlichen Zeitschrift „Die Worte“ entnommenen Inserat: „Wer fñhlt sich vom Herrn be auftragt, einem gläub. Fabrikanten ein größeres Kapital, ca. 30 000 Mk., gegen Sicherheit zu leihen od. sich still zu beteiligen? Nachweise, daß damit die Ver herrl. d. Kreuzes Christi verb. ist, erbringen bef. Persönlich. Gesl. Offerten unter W. 35 an die „Worte“ erbeten.“ Hierzu kann man nichts sagen wie „Pui Teufel!“

— Biebrich, 29. Mai. Die heutige zweite Versamm lung des 42. Verbandstages der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein begann mit den üblichen Begrüßungen, so durch Herrn Bürgermeister Vogt von hier namens der Stadt und durch den Beigeordneten Herrn Schreiner in seiner Doppelleigenschaft als Vertreter Biebrichs und Vorsitzender der nassauischen Landwirtschaftlichen Ge nossenenschaften. Herr Dr. Alberti erstattete den Bericht des Verbandsdirektors über die Entwicklung des Ver bandes, der auszugsweise bereits im „Wiesbadener Tag blatt“ vor kurzem erschienen ist. Der Berichtshalter streifte dabei auch die Bewegung, welche zum Ausschneiden einer Reihe von Konsum-Bereinen aus dem Allgemeinen Verbands geführt hat und betonte, daß nicht politische Beweggründe zur Scheidung geführt hätten, sondern lediglich der Selbsterhaltungstrieb gegenüber jenseigen den Bestrebungen von sozialdemokratischer Seite. „Programmwidrig“, wie der Vorsitzende später scherzend bemerkte, vollzog sich nun eine Er rung für denselben wegen seiner nunmehr 10-jährigen erspriehlichen Tätig keit als Verbandsdirektor. Diese Ehrung bestand in einer Ansprache des Herrn Direktors Klees von der Gewerbelasse in Frankfurt a. M. und Überreichung eines prächtigen, mit entsprechender Widmung versehenen silbernen Tafelaufsatzes, den die Verbandsvereine ge stiftet hatten. Sidtlich überrascht und erfreut dankte Herr Dr. Alberti für diese schöne Erinnerungsgabe. Der demnächst zu Ende gehende Vertrag mit dem Ver bandsrevisor Herrn Gustav Seibert-Wiesbaden fand unter anderweitiger Regulierung seines Gehaltes ein mützig Erneuerung, und als sein zweiter Stellvertreter (erster ist Herr Direktor M. Neuser-Höcht) wurde Herr Buchhalter Georg Schleicher vom Vorkauf-Berein Wiesbaden bestellt. Die Rechnungsablage des geschäfts leitenden Vereins, der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben für 1903/04 und die Festsetzung des Bei trages zu den Kosten des Verbandes für 1903 gab zu Erörterungen keinen Anlaß. Alle diese Vorlagen wurden vielmehr debattelos genehmigt. Damit war der geschäfts liche Teil des Verbandstages eigentlich erledigt und es folgten die bei solchen Gelegenheiten üblichen Vor träge über genossenschaftliche Fragen, deren Wert für die Teilnehmer der Genossenschaftstage umso mehr einleuchtet, als sie neben ihrer belehrenden Tendenz meist Anlaß geben zu weiteren instruktiven Erörterungen.

unsere Zeit „im Zeichen des Verkehrs“ steht, so zutreffend ist das andere, daß „unsere Zukunft auf dem Wasser liegt.“ Die alten Erdteile sind zu eng geworden für ihre rapid zunehmende Bevölkerung, die ein unbewußter Drang hinausstreift in die blane Ferne. Ein Volk, das sich davon ausschließt, verurteilt sich selbst zur Rolle der Chinesen und umgibt sich mit einer Mauer, die es ab sperrt von den anderen Kulturnationen und es zu einer Macht zweiten und dritten Ranges erniedrigt. Das wollen wir Deutsche aber im neugeeinten Reiche nimmer mehr, und darum begrüßen wir auch unseres Kaisers Flottenfreundlichkeit und sein Bestreben, das Vaterland auch zur See stark und wehrhaft zu machen zum Schutze der heimischen Räden und unserer überseeischen Inter essen, mit aufrichtiger Freude. Den Nutzen hat doch immer das Gesamtvaterland. Verhängnisvolle Katastrophen aber, sei es zur See, sei es zu Lande, müssen er tragen werden als eine Schidung der Vorsehung, die uns mahnen und zu größter Anspannung aller unserer Kräfte anspornen will. In diesem Sinne hat auch die furchtbarste Katastrophe ihr Gutes, und der letzte Gedanke der Versinkenden gilt nach dem glorreichen Vor bilde der Helben des „Titan“ dem geliebten Vaterlande und seinem erhabenen Schirmherrn, dem Kaiser! Den Hinterbliebenen aber möge das Bewußtsein zum Troste gereichen, daß auch jene den Heldentod fürs Vaterland starben.

Aus Kunst und Leben.

* Das Ende des Streites um die „Tiara des Satta sernes“. Nachdem es klar bewiesen ist, daß die be rühmte „Tiara des Sattaphernes“ das Werk des Eiseleurs Rudomowski aus Odeffa ist, spricht man, wie der

„Gaulois“ schreibt, von einer gerichlichen Unter suchung, die gegen die Urheber dieses Aufsehens er regenden künstlerischen Betrug eröffnet werden soll. Sie sind allerdings nicht Franzosen und wohnen nicht in Frankreich. Unter diesen Bedingungen könnte eine ge richtliche Untersuchung nur eine Verriedigung der öffent lichen Meinung sein, die über die Leichtfertigkeit beun ruhigt ist, die gewisse Beamte in dieser Betrugsaffäre an den Tag gelegt haben. In wenigen Tagen wird der Mann mit der Tiara die Probe beendet haben, der Clermont-Ganneau ihn unterworfen hat. Die von Rudomowski reproduzierte Scene ist die auf der Tiara, die Achilles darstellt, wie er die Götter anruft. Clermont-Ganneau hat sich überzeugen können, daß der russische Eiseleur alle Einzelheiten dieses Motivs mit erstaunlicher Treue repro duziert hat. Ein Zweifel ist nicht mehr möglich, Rudomowski ist der Urheber der angeblichen Kopfbildung des berühmten stythischen Königs. Der Bericht Clermont-Ganneaus wird dem Minister des öffentlichen Unterrichts in etwa 14 Tagen mitgeteilt werden. Dieser Bericht wird etwa 150 Seiten enthalten und im Druck erscheinen. Rudomowski wird Paris am nächsten Mittwoch verlassen; er hat im „Salon des artistes francais“, wie schon ge meldet, für die von ihm ausgestellten Werke eine Medaille 3. Klasse erhalten.

* Eine weise Verfügung hat der Finanzminister durch das königliche Hauptsteueramt in Frankfurt a. M. einem Antiquar in dieser Stadt zugehen lassen. Der Herr hatte acht alte, künstlerisch ausgeführte Karten spiele erworben, natürlich nicht, um sie an Skaispieler oder Whistfreunde abzugeben, sondern zum Verkauf an Kunstliebhaber. Aber Karten bleiben Karten, auch wenn sie von Post Ammann oder einem anderen alten Meister entworfen sind. Von diesem Gesichtspunkt geht

wenigstens das nachfolgende Schreiben aus, das dem Antiquar nach dem Buchhändler-Vorsenblatt am 20. d. M. zugeht: Frankfurt a. M., 20. V. 1903. Auf Ihre Eingabe vom 11. v. J. benachrichtigen wir Sie im Auftrage unserer vorgelegten Dienstbehörde, daß der Herr Finanzminister von dem Ausdruck eines Stempels auf die fraglichen 8 Spiele Karten abgesehen hat, da diese dadurch ihren Wert als Erzeugnisse alter Kunst verlieren würden. Dagegen ist für die 8 Spiele der Zoll und die Stempelabgabe zu entrichten. Sie wollen daher die 8 Spiele Karten gegen Rückgabe des Niederlagscheins und nach Erledigung des Gell-Punktes auf der Zollniederlage in der alten Rainzergasse in Empfang nehmen. Königl. Haupt-Steuer-Amt.“

— Verschiedene Mitteilungen. Otto D o r n s Ein after-Ober „Narodal“ fand am 28. d. M. auch am Hoftheater zu Koburg bei ihrer Erstaufführung eine glänzende Aufnahme. Mit den Hauptdarstellern wurde der anwesende Komponist durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

Herr Rodtus, der frühere Liebhaber unseres Hoftheaters, hat kürzlich am Stadttheater in Halle als Karl V. in „Erzählungen der Königin von Navarra“, als Pastor Kiese, Marquis Vosa und als Hermann gastiert und, wie wir dortigen Blättern entnehmen, sehr gefallen.

Zu unserer Notiz über eine von einem österreichischen Arzte hergestellte künstliche Ohrmuschel wird uns mitgeteilt, daß derartige „Ersatzstücke“ durchaus keine absolute Ruhezeit erfordern. So hat die hiesige Firma B. A. S t o b schon vor zwei Jahren derartige künstliche Ohrmuscheln angefertigt, welche den natürlichen Mangel dem Auge vollständig verdeckten.

Den ersten Vortrag hielt Herr Dr. Meißner-Berlin über „unbeschränkte und beschränkte Haftpflicht“. Seine Ausführungen gipfelten in dem Rate an die Kredit-Genossenschaften, nur im äußersten Falle zur beschränkten Haftpflicht überzugehen, da dieselbe für die Kreditfähigkeit der Kredit-Genossenschaften eine ungleich schwächere Basis abgeben als die unbeschränkte Haftpflicht. Herr Dr. Crüger gab im Anschluß hieran durch die Bemerkung, daß Kreditgenossenschaften mit beschränkter Haftung sich kaum so kraftvoll entwickeln könnten als solche mit unbeschränkter Haftpflicht, dem Direktor des Wiesbadener Allg. Vorkauf- und Sparkassen-Vereins, Herrn Meiß, Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der genannte Verein unter dem Regime der beschränkten Haftpflicht in dem Vertrauen des Publikums nichts eingebüßt und in der Ausdehnung des Geschäftes ganz bedeutend gewonnen habe. Allerdings seien die Vorbedingungen zu der Umwandlung von unbeschränkter in beschränkte Haftpflicht gegeben gewesen durch die Höhe der eigenen Mittel des Vereins. Herr Verbands-Anwalt Dr. Crüger sprach über Witwen- und Waisenpensionstafeln und über die Formulare für den Geschäftsverkehr der Kreditgenossenschaften, erstere dem Interesse der Genossenschaft auch um ihrer selbst willen empfehlend, wegen legerer daraus hinweisend, wie noch wesentliche Vereinfachungen der Formulare zu erzielen seien, und Musterzusammenstellungen in Aussicht nehmend. Herr Dr. Alberti vertrat in seinem Vortrage über „Sparkassen und Genossenschaften“ ein Thema, das in letzterer Zeit eine lebhafteste Bewegung hervorgerufen hat. Es handelt sich dabei um die Bestimmungen des Deutschen Sparkassenverbandes, durch gesetzliche Bestimmungen die Berechtigung zur Führung des Titels „Sparkasse“ nur denjenigen Instituten zu gewähren, welche unter staatlicher Aufsicht stehen oder dieser gleichzeitige Garantien bieten. Man wolle dadurch das Publikum vor Ausbeutung und Verlusten zu schützen suchen. Da nun die Spareinlagen bei den Kreditgenossenschaften resp. deren Betriebskapital eine große Rolle spielen, die Sparer aber bei Wegfall des allein vollständigen Titels Sparkasse den Kreditgenossenschaften entzogen würden, so sei energisch gegen solche Bestimmungen zu protestieren, ehe es zu spät sei. Dieser Rat wurde durch Annahme einer Resolution befolgt, welche den Verbandsdirektor beauftragt, bei dem Allgemeinen Verbandstag in Danzig die sofortige Bekämpfung der kreditgenossenschaftsfeindlichen Strömung im Deutschen Sparkassenverbande zu beantragen. Bei dieser Gelegenheit wandte sich hauptsächlich auch Dr. Crüger in scharfen Worten gegen die Geflogenheit landwirtschaftlicher Zentral-Genossenschaftsvereine, die Geschäftsguthaben der Mitglieder auf ganz geringe Beträge, dagegen aber die Haftsumme auf recht hohe Beträge zu normieren und dann mit letzteren in der Öffentlichkeit zu agitieren. Diese anscheinend hervorragende Sicherheit sei in vielen Fällen von problematischem Werte und es sei eine solche Praxis nicht nur grober Unfug, sondern geradezu freventlicher Leichtsin, dessen sich die Zentralkassen schuldig machten. Zwei weitere Vorträge betrafen die Behandlung der Giroverbindlichkeiten im Geschäftsbericht (Referent Herr Direktor Meiß aus Mainz) und Hinsprüche (Referent Herr Direktor Kehler aus Hachenburg). Drei weitere Vorträge blieben unerledigt, da die Zeit zu weit vorgeschritten war. Man beschränkte sich deshalb nur noch auf die Bestimmung Langenschmalbachs als Ort des nächstjährigen Verbandstages. Der heutigen Sitzung hatte außer den gestern schon erwähnten Gästen beigewohnt Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz aus Wiesbaden, ein Sohn des verstorbenen, hochverdienten Genossenschafters Herrn Justizrat Dr. Scholz, welcher ebenfalls im Genossenschaftswesen tätig war und noch ist. — Nach einem trefflichen Mittagmahle in dem Saale des „Hotel Bellevue“, bei dem Justizrat Dr. Alberti das Kaiserhoch angedacht hatte (gestern beim Kommerse war dies durch Herrn Bürgermeister Wolff von hier geschehen) und auch andere Ansprachen nicht fehlten, löste sich der 42. Verbandstag auf, nicht ohne das Gefühl des Dankes und der Anerkennung für die in jeder Weise noble und gewinnende Art, in welcher Viebrich und sein Vorkauf-Verein die Genossenschaftler empfangen und beherbergt hatte.

11. Mai. Die Heine Kurkommission, welche bekanntlich schon im vorigen Jahre gegen das lästige Schlepptassen der Kleider seitens mancher Damen vorgegangen war, hat nun seit kurzem wieder große, in die Augen fallende Plakate auf der Promenade andringen lassen, die folgenden Wortlaut haben: „Das Arzte-Kollegium und die Kurkommission erlauben im Interesse der Kranken die Damen bringend, die Kleider nicht schleppen zu lassen.“ Diese Mitteilung ist zugleich in französischer und englischer Übersetzung angebracht worden. — Der Generalarzt der Armee, Dr. Venihold war vor einiger Zeit, und geht wieder der Generalarzt des 16. Armeekorps, Dr. Großheim, hier anwesend, um das Militärlogierhaus „Ludwigshöhe“ einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Schon vor einigen Jahren handelte es sich um den Plan, ein eigenes Gebäude seitens des Militär-Korps zu erwerben und eventuell zu errichten, doch scheint man mit Recht von der Ausführung dieses Planes nunmehr Abstand genommen zu haben.

* Mainz, 30. Mai. Rheinpegel: 1 m 68 cm gegen 1 m am gestrigen Vormittage.

Sport.

* Fußball. Der Wiesbadener Fußball-Klub wird am zweiten Pfingstfeiertage auf dem hiesigen Exerzierplatz Wettspiele zum Austrag bringen, und zwar spielt er mit zwei Mannschaften gegen den Bodenheimer Fußball-Klub „Germania“. Da der Wiesbadener Fußball-Klub zur Zeit über gute Mannschaften verfügt und auch der Bodenheimer Fußball-Klub „Germania“ zu den besten Klubs des Mainlandes zählt, so dürften sich die Spiele sehr interessant gestalten. Das Spiel der zweiten Mannschaften beginnt um 4, das der ersten um 5 1/2 Uhr. — Am zweiten Pfingsttag wird der „Bonner Fußball-Verein“ der „Turnerschaft“ seinen Gegenbesuch abhalten, um mit ihm ein Spiel auszusetzen. Der Beginn desselben ist auf 4 1/2 Uhr festgesetzt, es findet auf dem hiesigen Exerzierplatz an der Schiersteinerstraße statt.

Kleine Chronik.

Ein gefährlicher Gast suchte einen Wirt in Fürth heim. Als er von einem schon länger zechenden Gaste endlich die Bezahlung der Besche verlangte, zog der Gast einen Revolver aus der Tasche und gab vier Schüsse auf den Wirt ab, der lebensgefährlich verletzt wurde. Der Gast ergriff die Flucht und konnte bis jetzt nicht verhaftet werden.

In Krefeld beging der Fuhrknecht Johann Todder Selbstmord, indem er sich in der St. Antonstraße vor ein schwerbeladenes Sandsuhrwerk warf. Die Tat geschah so plötzlich, daß es dem Fuhrmann nicht gelang, den Wagen zum Stillstand zu bringen. Todder wurde überfahren und sofort getötet.

Wie aus Luzern gemeldet wird, ist bei einer Befreiung des Pilatus Fräulein Julie Dillmann aus Charlottenburg von einer über 25 Meter hohen Felswand abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden.

Eine schwermütige englische Dame hat sich auf dem Vierwaldstätter See in der Nähe der Telsplatte von einem Dampfer ins Wasser gestürzt und wurde von dem Schiffsrade sofort getötet.

Die Erziehungsanstalt Rathhausen bei Luzern steht in Flammen. Sämtliche zum Institut gehörige Gebäude sind niedergebrannt.

Nach einem Telegramm aus Pola begann gestern um 10 Uhr 35 Minuten die Vorphase eines starken Fernbebens, deren Hauptphase um 10 Uhr 37 Minuten einsetzte und bis 10 Uhr 40 Minuten dauerte. Der Erdbebenherd ist etwa 800 Kilometer entfernt und dürfte in der Nähe von Sofia sein.

In der belgischen Grube Bois d'Avroy stieß vorgestern Abend ein mit 20 Bergleuten besetzter Förderkorb infolge Verfehrens des Maschinisten mit voller Wucht auf. Zwei Arbeiter waren sofort tot, während sechs andere schwer und vier leicht verletzt wurden.

Der falsche Münzer Mikulla, der in Amsterdam vor einiger Zeit verhaftet wurde und der mit seinem in Rijndorf festgenommenen Bruder zu jener großen, in Posen und Berlin dingfest gemachten Bande gehörte, die in großem Maßstabe preussische Fünfscheine fälschte und in den östlichen und westlichen Provinzen an den Mann zu bringen suchte, ist jetzt ausgeliefert und nach dem Moabitler Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Aus Prag wird von einem sterblichen Verbrechen berichtet: In dem Dorfe Dibicz bei Laun wurde der dort wohnhafte Haus- und Wirtschaftsbesitzer Johann Stepanek in bestialischer Weise von seinen Angehörigen, und zwar seiner Gattin, seiner 17-jährigen Tochter und seinem 27 Jahre alten Sohn, ermordet, weil er ihnen nicht die Hälfte seiner Realität abtreten wollte. Die Tochter und die Gattin hielten ihn fest, während sein Sohn mit einem Stiel Eisen auf dessen Kopf so lange einwirkte, bis Stepanek bewußtlos zu Boden stürzte. Hierauf trat der Sohn den Vater mit Füßen. Bevor die Ärzte kamen, war Stepanek seinen Verletzungen erlegen. Seine Frau rief: „Er hätte bereits vor längerer Zeit freier sein sollen!“

Die 52-jährige Witwe eines schwedischen Großkaufmannes namens Späldorf, Tochter des Geheimen Oberpostrats Nadke, die seit vier Jahren mit ihrer Mutter zusammen in Berlin wohnte, hat sich aus Gram über den kürzlich erfolgten Tod der letzteren in der Havel ertränkt.

Infolge einer Kessel-Explosion wurde gestern früh in Budapest das Kesselhaus der Ungarischen Petroleum-Industrie-Gesellschaft in die Luft gesprengt. Der Feuerwehrgelände es, den ausgebrochenen Brand zu lokalisieren und namentlich die in der Nähe befindlichen großen Petroleum-Reservoirs zu retten. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei tödlich und einer sehr schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompanie.
Berlin, 30. Mai. Der „B. L.-A.“ meldet aus Orlitz: Der Streik der Glaschleifer im böhmischen Isergebirge ist beendet.

London, 30. Mai. Wie der „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, besagt dort ein gestern aus Juennansu eingetroffenes Telegramm, daß kein Grund zur Beunruhigung bestehe. Die Behörden seien erscheinend rasch vorgegangen. Der Aufstand sei unterdrückt.

Devisenbureau Berlin.
Berlin, 30. Mai. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist, wie nunmehr das „Militär-Wochenblatt“ amtlich meldet, zum General-Inspektor der 2. Armee-Inspektion ernannt worden. Mit der Führung des 6. Armeekorps wurde General v. Boyrath beauftragt. — Nach einer Meldung aus Madrid fand im Park zu Vigo ein vom Kasino arrangiertes glänzendes Gartenfest zu Ehren der deutschen See-Offiziere statt. Admiral Schmidt veranstaltete seinerseits an Bord des Flaggschiffes zu Ehren der Behörden ein Fest, wobei der General Gore auf den Kaiser, den Prinzen Heinrich, die deutsche Marine und das deutsche Heer, sowie der Bürgermeister von Vigo auf die deutsche Nation toastete.

Berlin, 30. Mai. Wie dem „B. L.-A.“ aus Bremen gemeldet wird, ist zwischen den Langewerkmeistern und den streikenden Klempnern eine Einigung erzielt worden. Der Lohnvertrag ist auf drei Jahre abgeschlossen und eine kleine Lohnaufbesserung bei 8-stündiger Arbeitszeit bewilligt worden. Heute soll die Arbeit wieder aufgenommen werden. — Aus Wien wird der „Morgenpost“ telegraphiert: Kaiser Wilhelm überlandte gestern durch den Militär-Attache v. Bilow an Kaiser Franz Joseph die in Deutschland neu eingeführte Generalsklasse, die nach dem Körpermaß des österreichischen Kaisers gemacht ist.

Berlin, 30. Mai. Nach einer Depesche aus Mühlheim a. d. Ruhr ist gestern im dortigen Zentral-Theater das Genre-Drama „Maria von Magdala“, dessen öffentliche Aufführung bekanntlich in allen deutschen Städten durch die Zensur verboten wurde, öffentlich zur Aufführung gelangt. Die Behörden hatten keine Einwendung erhoben.

Berlin, 30. Mai. Über die gegenwärtige parlamentarische Situation in Ungarn führte, wie der „Vorl.-Cour.“ aus Wien meldet, vorgestern Kaiser Franz Joseph bei der Hofstafel im Prater Lager, zu dessen Inspektion der Monarch in Brud a. d. Leitha eingetroffen war, mit dem Obergespan von Nagy eine längere Aussprache. Er fragte ihn, ob die augenblickliche Lage auch auf die Verwaltung in seinem Komitat Einfluß ausübe. Der Obergespan erwiderte, daß eine Kundgebung

gegen die Obstruktion im Komitat geplant sei, wobei der Kaiser die Hoffnung ausdrückte, daß das Parlament wieder der friedlichen Arbeit zugeführt werde.

Berlin, 30. Mai. Aus Paris wird dem „B. L.-A.“ berichtet: Im Konferenzsaale des Senats hatte Ministerpräsident Combes eine heftige Auseinandersetzung mit dem Senator Dubost, der bisher als Anhänger der Regierung galt, aber in der Affäre mit der Million der Karthäuser Combes im Stiche ließ. Letzterer beklagte sich, daß die Mehrheit des Senats allzu lau für die Regierung einstehe. Von der Änderung dieses Verhaltens machte Combes sein Verbleiben an der Spitze des Kabinetts abhängig.

Berlin, 30. Mai. Wie aus Petersburg berichtet wird, ist der gestrige Jubiläumstag programmäßig in musterhafter Ordnung verlaufen. Der schönste Moment der Feier war der vor dem Petersburger Denkmal. Das Jarenpoar und die Zarim-Mutter wurden überall mit lautem Jubel begrüßt.

Berlin, 30. Mai. Aus Petersburg wird dem „B. L.“ telegraphiert, daß in der vorletzten Nacht daselbst zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen stattfanden. Die Regierung glaubt dabei u. A. den Mörder des Gouverneurs Bogdanowitsch auf der Spur zu sein.

Berlin, 30. Mai. Die New-Yorker Unterrichtsbehörde beschloß nach einer Meldung des „B. L.-A.“, in den Bürgerschulen die deutsche Sprache so gut wie abzuschaffen. Künftig werden die Schüler nur im letzten Jahre deutsch unterrichtet. Es steht den Schülern frei, an Stelle des Deutschen den Unterricht in Französisch zu wählen.

London, 30. Mai. Sämtliche Blätter besprechen die Rede des liberalen imperialistischen Abgeordneten Sir Edward Green, welcher, dem Beispiele des liberalen Abgeordneten Sir Asquith folgend, das Zoll-Projekt Chamberlains gestern in einer Verammlung auf das schärfste bekämpfte.

Barcelona, 30. Mai. Die Gasarbeiter sind in den Ausstand getreten. Sie veröffentlichen einen Aufruf, worin die Kaufleute ersucht werden, kein Gas zu verbrauchen. Der Flak-Kommandeur stellte der Gas-Gesellschaft zum Schutz Truppen zur Verfügung. Die Geschäftstotalen der Gesellschaft werden militärisch besetzt.

New-York, 30. Mai. Ein Umschwung macht sich in der öffentlichen Meinung hinsichtlich der Beurteilung Rußlands wegen der jüngsten Vorgänge in Mischinow geltend. Veranlaßt ist diese neue Strömung hauptsächlich durch den früheren Präsidenten Cleveland, welcher in einer Versammlung seine Mitbürger zur Mäßigung aufforderte. Er erklärte, man könne nicht immer die wirklichen Beweggründe für solche Handlungen beurteilen. Auch Amerika habe sich ähnlicher Rassen-Konflikte schuldig gemacht.

wb. Berlin, 30. Mai. Die Morgenblätter melden: Gestern starb die Witwe des Komikers P. L. M. Erding.

wb. Prag, 30. Mai. Gestern Abend trafen 280 Sängerinnen und Sänger aus Leipzig hier ein, die bei dem vom Deutschen Theater veranstalteten großen Musikfest mitwirkten. Am Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menge zur Begrüßung eingefunden, darunter die Obmannen des deutschen Gesangvereins und andere Vereine, der Intendant des Deutschen Theaters, Eppingen, und Direktor Angelo Reumann.

wb. Paris, 30. Mai. Der Mont Pelée zeigt von neuem eine zunehmende Tätigkeit. Der Generalrat verlangt, daß der nördliche Teil der Insel völlig geräumt werde.

wb. New-York, 30. Mai. In Kansas, Iowa und Oklahoma traten schwere Überschwemmungen ein. Der ankündende Schaden beläuft sich auf Millionen Dollars. Auf einem weiten Gebiet sind die Saaten weggeschwemmt. In den tiefliegenden Gegenden bei Des Moines wird der Verlust allein auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Der Bahnverkehr ist gestört. Die Chicago-Road, Island-Pacific, die Union-Pacific, und die Atchison Topeka und Santa Fe-Bahn sind besonders betroffen.

hd. Frankfurt a. M., 30. Mai. (Zum Sänger-Beisitzer.) Das Begrüßungskonzert am Mittwoch, den 3. Juni, beginnt bereits um 7 1/2 Uhr abends (nicht um 8 Uhr, wie auf den Karten gedruckt ist). Es wird gebeten, die Plätze vor 7 Uhr einzunehmen. Die feierliche Veranstaltung wird an diesem Abend gegen 9 Uhr ihren Anfang nehmen. Kurz vor der Abfahrt des Kaiserpaars von der Festhalle finden auf ein gegebenes Signal die das Später bildenden Vereine, Schulen u. ihre Gassen an. Der Haupt-Ausschuh erucht die Bürgergesellschaft, insbesondere in dieser Zeit überflüssig mit der Illumination zu beginnen. — Die Besetzung beginnt am Donnerstag, Freitag und Samstag (4. bis 6. Juni) vormittags 10 Uhr, nachmittags um 2 1/2 Uhr. Der Haupt-Ausschuh erucht alle Teilnehmer, für die Zufahrt und den Zugang nach dem Festplatz den Weg zu bedenken, der auf der Eintritskarte vorgeschrieben ist, auch genau das angegebene Eingangsportal zu beachten. Dies liegt im eigenen Interesse der Besucher, welche nur dadurch un schwer ihre Plätze finden werden. Der Haupt-Ausschuh macht auf die in dem offiziellen Festbuch enthaltenen Grundrisse der Festhalle aufmerksam, welche die Orientierung erleichtern. — Den feierlichsten Abschluß des 2. Weltreiches deutscher Männergesang-Vereine bildet der Festkammers in der Festhalle, der am Samstag, den 6. Juni, abends 9 Uhr, beginnt.

hd. Würzburg, 30. Mai. Bei dem von Kassel kommenden Güterzuge entging gestern nachmittags bei der Station Dargeln die letzte Wagen, darunter auch der Postwagen, und liefen eine Strecke neben dem Gleise her. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist gering. Das Gleise war bis gegen 9 Uhr abends gesperrt.

hd. London, 30. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Lissabon: Mehrere reiche Kohlen- und Kupfer-Minen sind auf Madeira entdeckt worden.

hd. Cherbourg, 30. Mai. Ein wolkenbruchartiger Regen ging gestern über der Stadt nieder und überflutete mehrere Stadtviertel. Drei am Eingang des Hafens gelegte Torpedo-Minen wurden durch Blitzschlag zur Explosion gebracht.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 30. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200.40, Diskonto-Kommandit 185.50, Deutsche Bank 200, Staatsbahn 146.50, Lombarden 14, Handels-Gesellschaft 104, Raubhütte 213, Bochumer 172.50, Gelsenkirchener 174.25, Harpener 177.70. Tendenz: unentschieden.

Wiener Börse. 30. Mai. Herr. Kredit-Aktien 665.25, Staatsbahn-Aktien 680.50, Lombarden 44, Marknoten 117.23, Tendenz: unentschieden.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: E. Köhler; für die Anzeigen und Retamen: S. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 29. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen- und Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = M 20.40; 1 Franc = M 1.66; 1 Lira = M 1.36; 1 Escudo = M 20.40; 1 D. = M 2; 1 S. = M 1.70; 1 Österr. Krone = 0.80; 1 fl. holl. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.35; 1 alter Gold-Rubel = M 2.00; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M 2.10; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.20; 1 f. = M 1.20; 1 f. = M 1.20; 100 f. Österr. Krone-Münze = 100 f. = M 1.20; Reichsbank-Vincotto: 100 f. = M 1.20

| | | | | | | | | | | | | | |
|-----------------------|--------|-------------------|--------|--------|--------|---------------------|--------|-------------------------------|--------|-------------------------|--------|----------------------------|--------|
| Staatspapiere. | 8 1/2 | Glossen von 90 | 100.25 | 24 | 26 | Ch.B. An.u.S. | 438.80 | Pr.-Obl. v. Transp.-A. | 4 | Fr. H.-B. S. XIV | 101.40 | North. Pac. Prior. L. | 101.00 |
| D. R.-Anl. (abg.) | 102.30 | do. von 93 | 100.20 | 0 | 5 | do. 600r | 438.80 | Bg.-M. E.-B. L. C. | 102.50 | do. XVI u. XVII | 103.50 | Oregon u. Calif. I. M. | 98. |
| do. v. 96 | 91.80 | do. von 96 | 100.25 | 16 | 10 | Ch.B. Silb. Br. | 119. | Br. Ld. E. B. G. E. 2. | 97.70 | do. XVIII | 97.70 | Pac. of Missouri I. M. | — |
| Pr. c. St.-A. (abg.) | 101.90 | do. von 97 | 100.25 | 0 | 10 | do. D. G. u. S. S. | 223. | do. Em. I (abg.) | 98.50 | do. XII u. XIII | 97.70 | do. cons. I Mtg. | — |
| do. v. 97 | 102. | Hannau | 102.20 | 12 | 10 | do. Fbr. Gldbg. | 170.50 | Homb. E. H. | 102.70 | do. XV | 97.70 | do. cons. II Mtg. | — |
| Bad. St.-A. | 104.80 | Homburg v. d. H. | 102.80 | 20 | 20 | do. Gr. Wöchst. | 359.90 | Pfalz. Br. Mx. Nd. | 102.70 | Fr. H.-C.-V. (abg.) | 105. | do. Lex. Div. I Mtg. | — |
| do. (abg.) | 100.10 | do. von 99 | — | 0 | 4 | Ch. Fr. Höchst. | 106.50 | do. (con. Ver.) | 100.30 | do. 15-19, 21-25 | 100.10 | St. Louis Cine. Ch. St. L. | — |
| Bayr. R.-A. s. f. | 103.60 | Kaisersl. v. 91 | 100. | 13 1/2 | 15 | do. Mühlh. | 106.50 | Allg. D. Kleinb. | — | do. 27, 37, 39 u. 42 | 101.40 | San Fr. u. Neth. P. I. M. | — |
| do. E. B. u. A. A. | 101.10 | do. von 89 | 100.40 | 5 | 5 | Chem. Albert | 138.50 | do. Ser. VIII | — | do. Ser. 31 u. 34 | 100.10 | South. Pac. S. A. I. M. | — |
| do. E. B. Anl. | 91.75 | do. von 97 | 100.40 | 10 | 10 | do. Ult. Fk. V. | 98. | do. Ser. IX | — | do. S. 35, 36 u. 38 | 100.10 | do. S. B. I Mtg. | — |
| Hamb. St.-Rente | — | do. von 99 | 102.00 | 0 | 0 | El. Acc. Berlin | 116. | do. Ser. IV-VI | — | do. Ser. 40 u. 41 | 102. | do. I Mtg. | — |
| do. St.-Anl. | — | Karlsruhe v. 1900 | 102.00 | 0 | 0 | do. Anl. Köln | 62.70 | do. Ser. VII | — | do. S. 28, 30, 32, 33 | 97.20 | do. cons. I Mtg. | — |
| Gr. Hess. St.-R. | 101.80 | do. von 86 | 98. | 0 | 0 | do. Cont. Nrn. | 173. | do. Ser. VIII | — | do. Ser. 29 | 97.20 | Stockt. Cooper Ctr. G. | 100.50 |
| do. Anl. (v. 99) | 106.10 | do. von 89 | 98.00 | 12 | 8 | do. Gest. Allg. | — | Cass. Strassenb. | — | Fr. Lw. C.-B. D.-J. | 9.20 | St. Louis Fr. M. W. Div. | — |
| do. v. 99 | 101.20 | do. von 96 | 92.80 | 0 | 0 | do. Helios Köln | — | do. N.-P. | — | do. N.-P. | 99.00 | St. Louis Wiss. u. W. | — |
| do. v. 99 | 90.80 | do. von 97 | 92. | 0 | 0 | do. Lahmeyer | 86. | H. H.-B. S. 141-250 | 100.40 | do. H. H.-B. S. 141-250 | 100.60 | Union P. Wiss. I Mtg. | — |
| Sächsische Rente | 90.80 | Kassel (abg.) | 100. | 5 | 3 | do. Licht u. Kr. | 103.50 | do. 251-340 | 100.60 | do. 251-340 | 100.60 | West. N.-Y. u. P. I. M. | — |
| Württ. A. (abg.) | 101.20 | Köln von 1900 | 108.40 | 0 | 0 | do. Schuckert | 94.90 | do. 1-45 (abg.) | 96.50 | do. 1-45 (abg.) | 96.50 | do. Gen. M. Bds. u. C. | 97. |
| do. v. 99 | 91. | Limbürg (abg.) | — | 8 | 4 | do. Siem. u. H. | 129.00 | do. 46-190 | 97.50 | do. 301-310 | 98. | do. (Income-Bds.) | — |
| do. v. 99 | — | Ludwigsh. v. 1900 | 102.60 | 8 | 4 | do. Utn. Ff. A.E. | 56.80 | do. 311-315 | 98. | Mein. Hyp.-B. S. II | 109.75 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 90 u. 92 | 102.50 | 6 | 6 | do. Zürich Fr. | 125. | do. Ser. VI | 101. | do. Ser. VII | 101. | | |
| do. v. 99 | — | do. von 96 | 100.80 | 3 | 4 | Filzfabr. Fulda | 103. | do. (S. VII) unkl. 1906 | 97.20 | do. (abg.) | 97.20 | | |
| do. v. 99 | — | Magdeburg v. 91 | 100. | 9 | 9 | Gas Frankf. | 171. | do. unkl. b. 1905 | 100.30 | do. unkl. b. 1905 | 100.30 | | |
| do. v. 99 | — | Mainz v. 91 | 100. | 0 | 0 | Galsk. Grusst. | 97. | M. B. C. A. (I. Gr.) II | 100. | do. Ser. III | 100. | | |
| do. v. 99 | — | do. von 99 | — | 7 | 7 | Gum. V. Bri. Ff. | 149.50 | do. Ser. III | 100. | do. unkl. b. 1906 | 97. | | |
| do. v. 99 | — | do. von 1900 | — | 7 | 7 | Kalk Rh. W. | 117. | Nass. Ldsb. Lit. Q. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 88 | — | 0 | 0 | Kupfw. Heddh. | 64.10 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 86 u. 88 | — | 9 | 9 | Lederf. N. Sp. | 169. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. (abg.) J. | — | 4 | 5 1/2 | Löhn. Mühle | 90. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 94 | — | 0 | 0 | Masch. A. Hilp. | 54. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | Mannheim v. 99 | — | 0 | 5 | do. Klein | 106. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 1900 | — | 12 | 17 | Masch. Bielef. D. | 278. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 88 | — | 8 | 9 | do. Fab. u. Sch. | 163. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 95 | 99.60 | 5 | 5 | do. Gsm. Deutz | 144. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 98 | 100. | 0 | 0 | do. G. Hemmer | 144. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | München v. 1900 | 104.90 | 15 | 12 1/2 | do. Karlsh. R. | 232. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | Nürnberg v. 1899 | 103.80 | 4 | 4 | do. Mot. Obern. | 103.50 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. | 99.75 | 8 | 8 | do. Schp. Frth. | 160. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | Pforzheim v. 99 | 101.50 | 0 | 0 | do. Witten. St. | 68.70 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. (abg.) v. 88 | — | 4 | 5 | Mehl- u. Br. H. | 95. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | Wiesbaden v. 1900 | 102.50 | 6 | 6 1/2 | Oelfabr. Ver. D. | 119.60 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 1901 | 102.50 | 11 | 11 | Pfeif. V. W. | 200.90 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. (abg.) | 100.50 | 4 1/2 | 4 1/2 | Prz. St. Wess. | 84. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 87 | 100.50 | 3 | 3 | Sebst. V. Fulda | 118.60 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 91 (abg.) | 100.50 | 18 | 18 | Siem. Glasind. | 246.50 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 96 | 100.50 | 0 | 0 | Spinn Lamp. | — | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 98 | 100.50 | 3 | 3 | do. Ettlingen s. f. | 97.50 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 1902 | 100.50 | 5 | 0 | do. N. B. G. J. | 111.50 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | Worms von 87/89 | — | 6 | 6 | do. Westd. | 81.50 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 96 | 99.90 | 0 | 0 | do. Vkl. Rg. abg. | 91. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. von 92 | 100. | 8 | 8 1/2 | do. Ver. Deutsche | 91. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | Würzburg v. 99 | 103.50 | 4 | 0 | do. Richter | — | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. | — | 0 | 0 | do. Köfner | 98. | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. | — | 5 | 8 | do. Strassburg | 112.80 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. | — | 7 | 7 | do. Zellst. Waldh. | 233.50 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |
| do. v. 99 | — | do. | — | 15 | — | do. Ver. Dresd. | 56.50 | do. R. | 103.80 | do. R. | 103.80 | | |

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---------|-------------------------|-------|-------|--|--|--------|---------------------|--------|-------|----------------------------|--------|-------|--------------------------|--------|
| 1 1/2 | Gr. E. B. A. str. v. 90 | — | 44.80 | | | 13 1/2 | Boch. Bb. u. G. | 172.80 | 2 1/2 | Ital. stg. 2500er | 70.30 | 4 1/2 | Pr. H.-Vers.-A.-G. | 100.40 |
| 1 1/2 | do. Anl. v. 87 | — | — | | | 13 1/2 | Bud. Eisenw. | 111.50 | 4 1/2 | do. 500er | — | 4 1/2 | do. Pfdb.-B. Hyp. P. | 100.40 |
| 1 1/2 | do. (kl.) | — | — | | | 13 1/2 | Conc. Bergb. | 238. | 4 1/2 | Ital. Mittelmeer | — | 4 1/2 | do. Kom.-Obl. | 100.80 |
| 1 1/2 | Holl. A. v. 1896 h. f. | 95.50 | — | | | 13 1/2 | Eschweiler | 227.50 | 4 1/2 | Liv. C. u. D. 2 | 71.50 | 4 1/2 | Pr. Ldsch. Centr. | 103. |
| 1 1/2 | Ital. Rente i. G. Lo | — | — | | | 13 1/2 | Gelsenkirchen | 175. | 4 1/2 | Sardin. Sek. | 102.90 | 4 1/2 | Rhein. Hyp.-B. | 100.60 |
| 1 1/2 | do. 1000r | — | — | | | 13 1/2 | Harpener | 177.50 | 4 1/2 | do. (500er) | 102.90 | 4 1/2 | do. unkl. b. 1902 | 98.00 |
| 1 1/2 | do. kleine | — | — | | | 13 1/2 | Hibernia | 174.00 | 4 1/2 | Siellian v. 89 Gr. | 102. | 4 1/2 | do. Ser. 69-87 | 98.00 |
| 1 1/2 | Norw. A. v. 92 | — | — | | | 13 1/2 | Kaliber | 177.50 | 4 1/2 | do. Ital. A.-H. | 69.40 | 4 1/2 | do. Communal | 98.50 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Karlsh. R. | 232. | 4 1/2 | do. Toscan. Central | 113.50 | 4 1/2 | S. B. C. A. 32, 34 u. 43 | 101.60 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Mot. Obern. | 103.50 | 4 1/2 | do. Wests. Iril. v. 79 Fr. | 106.50 | 4 1/2 | do. bis incl. 8. 52 | 99. |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Schp. Frth. | 160. | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | W. B. C. A. C. 31 u. 32 | 101.20 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Witten. St. | 68.70 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. II | 101.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Mehl- u. Br. H. | 95. | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. V | 101.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Oelfabr. Ver. D. | 119.60 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. III | 101.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Pfeif. V. W. | 200.90 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. IV | 115. |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Prz. St. Wess. | 84. | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. XVII | 101.75 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Sebst. V. Fulda | 118.60 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. XVIII | 103.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Siem. Glasind. | 246.50 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. XIX | 103.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | Spinn Lamp. | — | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. XX | 103.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | do. Ettlingen s. f. | 97.50 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. XXI | 103.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | do. N. B. G. J. | 111.50 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. XXII | 103.30 |
| 1 1/2 | do. | — | — | | | 13 1/2 | do. Westd. | 81.50 | 4 1/2 | do. von 80 | 106.10 | 4 1/2 | do. Ser. XXIII | 103.30 |
| 1 1/2</ | | | | | | | | | | | | | | |

Männer-Turnverein.

Freitag, 31. Mai:



Familien-Ausflug

mit Musik

nach Gumbrecht - Tenne - Esch - Döhlen.
Abfahrt 8 Uhr mittags Hess. Ludwigsbahn.
Sonntagsfahrt Gumbrecht.
Anmeldung nehmen entgegen: Kaufmann
Fritz Engel, Kaulbrunnstraße, W 111
Gitz, Butterhandlung, Wehrstraße, F 446
Der Vorstand.

Restaurant und Saalbau zur Insel,

Viebrich a. Rh.
Freitagsonnt. von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Concert.
Freitagsonnt.:
Große Tanzmusik.
Plus Reuter.



Special-Gardinen- und Portièren-Handlung

von J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Delaspeostrasse 3
empfehlen ihr anerkannt grosses Lager
in allen Farben und Dessins bei billigen
Preisen. 1463



Kinder-Badewannen

von Mk. 5.50 an,
Sitz-Badewannen,
Bidets von Mk. 7.50 an
empfiehlt 710
Franz Flössner,
Wellenstr. 6.

Petroleum-Kocher, Gas-Spar-Kocher, Spiritus-Kocher

(Samburaer Fabrikat) 1583
bei M. Rossi, Metzgergasse 3.

Wer baut

versäume nicht, sich die neuesten Herde und
Ofen in m. Lager Yorkstrasse 15 anzusehen.
Ausserordentlich billige Preise.
Carl Eickhorn, Yorkstrasse 7.

Enthaarungsmittel

Flora-Drogerie, Gr. Burgstrasse 5.

Fahrräder

Bestes, Moritzstrasse 2.

Kartoffeln!

per 100 Pfund per Kumpf
Magnum bonum Mk. 3.75 85 Pf.
Gelbe (englische) " 3.75 85 "
Prof. Würcker " 3.70 82 "
Mäuschen " 7.25 80 "
bei Abnahme von 5 Ctr. 25 Pf. per Ctr. billiger.
Telephon 862. J. Horning & Co., Telephon 892.
3 Häfnergasse 3.

Bienenhonig, gar. rein,

Wiesbaden, Telephon 414.
Schwalbacherstr. 43 gegenüber der
Befriedigung.
Ein Federwagen für Wägen, Milch-
bühnen u. verk. Viebrich a. Rh., Friedrichstr. 8.

Auf Credit!

Beste an gutsituirte und solide Leute silberne
und goldene Herren- u. Damen-Uhren.
Goldwaaren, Juwelen, Regulateure,
Tafeluhren etc. in allen Preislagen vom
einfachen bis zum feinsten Genre in preis-
werther und solider Ausführung.
Bequeme Theilzahlungen, strengste Discretion
angesichert.
Falls Sie Offerte wünschen, so schreiben Sie
bitte u. Chiffre M. 338 an den Tagbl.-Verlag.

Rheinische Bierbrauerei, Mainz.

Während der Pfingsttage:

Special-Bräu

(hell),

Bock-Bier

(dunkel).

(No. 475) F 82

Zum Empfang des Kaiserpaares.

Fahnen u. Flaggen von lichtem Schiffsflaggentuch, vor-
züglic. Qual., zu niedrigen Preisen,
der Bonner Fahnenfabrik (Hoflieferant Sr. Maj.)
des Kaisers.

Alleinige Niederlage, Verkauf zu Fabrikpreisen bei 1531
H. Schweitzer, Grossherz. Luxemb. Hoflieferant,
Galanterie- und Spielwaaren-Magazin, Ellenbogengasse 13.

Neuheit

Schallsichere hohlgebaute
Türen
Telephon-Zellen

Zusammenklappbare Verschlüsse Schwebewände

System "Köhler Nachfolger, Chemnitz.
Anerkannt und empfohlen von grössten Autoritäten.
Vertreter und Musterlager für Wiesbaden:
Fritz Melsbach, Wiesbaden, Oranienstrasse No. 50, III.

Plakat-Fahrplan

des Wiesbadener Tagblatts * Sommer 1903

Preis: 50 Pfg. in übersichtlicher Anordnung die Ankunft- und Abfahrtszeiten der
in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen und der Wiesbadener
Straßenbahnen enthaltend, zu haben in der

für Gasthöfe, Restaurants und Kontore
äußerst praktisch I. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Kontore: Langgasse 27.



Schmidt's Patent-Waschmaschinen,

mit den neuesten Verbesserungen versehen,
Wäschemangeln, Wringmaschinen
unter Garantie der Walzen,
Bügelöfen, Plätteisen,
Glühstoffeisen etc.

Hch. Adolf Weygandt,

Ecke Weber- und Saalgasse.

Schmiedungen, mild gelagert,

aus geräuchert, per Stück Mk. 8.— bis Mk. 4.—,
je nach Gewicht fortwährend zu haben bei
Jacob Ulrich, Friedrichstrasse 11,
Fernsprechanruf No. 220.

Fortzugs halber billig zu verk.

Polster- und lackirte
Bettstellen, lat. Niederfahr., Ottomane, Wasschtische,
Waldhirsche, Tische, Teppich, Lampe, Küchen-Ein-
richtung, fast neuer Sitz- und Vogelkistwagen,
Fischerbrettschiffen, Dorfstr. 25, 1.

Apfelschnitten, Ia, weiss, garantiert zinkfrei, 50 Pf. p. Pfd.

Aprikosen, sogen. Königsaprikosen 65 " " "

Californische Birnen, grossfrüchtig 65 " " "

Italienische Brünellen 70 " " "

Pflaumen, Ia cal., sehr grosse 50 " " "

Pflaumen, Ia cal., mittelgrosse 40 " " "

Beste Gemüsendeln, hervorragend weich
und zart 40 " " "

Maccaroni aus Friedrichsdorf zu 55 und 45 " " "

Luxemburgdrogerie, Fritz Röttcher,

Kaiser-Friedrichring 52. Telephon 2993. Luxemburgstr. 8.

Waldhäuschen.

An beiden Pfingstfeiertagen Morg. von 5 Uhr
an geöffnet. 2000 Sitzplätze.

Karl Müller.

Feinstes Holz, fein gespalten,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.
Liefere frei ins Haus 1263

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22, Telephon 411.

Kartoffeln

(Merker), wie mago, bon. kochend, per Kumpf
28 Pf., per Ctr. 8.30 Mk. empfiehlt

Ferd. Alexi,

Michelsberg 9, Ecke Gemeindegässchen.
Während der Pfingstfeiertage bringe mein
neu eingerichtetes Speisehaus
in empfehlende Erinnerung. Warmes Essen zu
jeder Tageszeit à Portion 25 Pf., mit
Suppe 30 Pf.
Neue Pferdemehlsbrot und Speisehaus,
8. St. Schwalbacherstrasse 8.

Mosel-Cognac

Lortz-Trier
Edles Product

Erhältlich in Orig.-Flaschen.
Schlothauer Nachf. Diederichsen
Ecke Roos- und Westendstr.

Lammbraten

empfiehlt an den Feiertagen
Jacob Ulrich, Friedrichstrasse 11.
Großer Kartoffel-Verschlag,
Prima Kartoffeln per Spt., 8 Spt., 28 Spt.,
im Ctr. billiger. Kirchner, Wehrstrasse 27,
Ecke Dellmündstrasse.

IN-AUSLANDS- PATENTE

Erwirkt, Verkauft
Ingenieur- und Patent-Büreau
Carl Meierling, Ant. Landgraber, Ingenieure
Luisenplatz 7, Wiesbaden, Telephon 2672.

Reparatur

an Kaffe- und Thee-Servicen, sowie allen Tafel-
Geräthlichkeiten in Silber und Nidel.
P. H. Kirchner, Weberstrasse 8, Hof 1.

Patente etc. erwirkt

Kerst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden
Rahnhofstr. 16.

Massage

mit u. ohne
Electricität,
Schwed. Heilmassagen, sowie Wasser-Anwendungen,
Gübungen, Operationen, Massage u. gefahrlos.
J. D., Gmünderstr. 25, 3 St.

Für Festvorstellungen,

4. bis 7. Juni, sind einige vorzügliche
2. Rang- und Parterre-Plätze umsonst
halber abzugeben. Offerten unter F. 342
an den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Rest.

Wein und Bier 1.40 Mk.
Hilf, in Mainz zu verk.
Off. unter F. 345 an den Tagbl.-Verlag erb.

Gigantischer Kinderwagen zu

verkauft Moritzstr. 8, U.
vires Borr.-Weich, an v. N. Taubl.-Berl. U.

Plakate:

„Wohnung zu ver-
mieten“, auch auf-
geboten, vortätig im
Tagblatt-Berlag.

Turn-Verein.

Am ersten Pfingstfeiertag,
Nachmittags präzis 1 Uhr:
Familien-Ausflug
über den Altenstein nach **Sahn**
(Saalbau des Herrn **Osten-**
macher). Sammelpunkt: Seebadweg.
Bei unangenehmiger Witterung Abfahrt 2.10 Uhr
(Rheinbahnhof).
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein
Der Vorstand.

Restaurant Gambrinus,
Biedrich a. Rh.
Am ersten Pfingstfeiertag:
Großes Militär-Concert
Eintritt frei. Anfang 4 u. 8 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Franz Weber.

Weinstube
„Zum Rheingold“
Ecke Wellritz- u. Helenenstrasse.
Vorzügliche Küche.
Feine Weine. 1502
Inh.: **Oscar Kiefer,**
Küchenchef.

Für Fuhrwerksbesitzer!
Ausverkauf in fertigen
Pferde-Geschirren.
Einspänner-Geschirre von 105 Mk. an.
Zweispänner „ „ 120 „ „
Ferner engl. u. Fuhr-Summete in allen
Größen zu besonders billigen Preisen bei
Fritz Meinecke, Sattler,
Friedrichstraße 46.



Gaskoch-Apparate
in großer Auswahl empfiehlt
Karl Waldschmidt
Dohheimerstraße 39.

Unser
Emaillierwerk
liefert
Firmenschilder
in moderner und eleganter Ausführung
unter billigster Berechnung.
Maschinenfabrik Wiesbaden
Ges. m. b. H. 1522
Stadtbüreau: Friedrichstr. 12.

Albion
No. 2 verstärkt
entfernt
jede den Teint
entstellende
Färbung,
Sommerprossen
und Mitesser
und macht die Haut blendend weiß.
Nacht Flacon à 1 Mark in
Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**
Gr. Surostraße 5. Telefon 2433.

Zöpfe
werden von 1 Mk. an fest und
dauerhaft angefertigt bei
W. Grüsser, Friseur,
Grabenstraße 6.

Um auch in diesem Jahre den erholungsbedürftigen armen Schulkindern Wiesbadens

die Wohltat eines Ferienaufenthaltes in guter Luft und den leidenden Kindern eine Soolbadkur angezeihen lassen zu können, richtet der unterzeichnete Ausschuss an alle edlen Menschenfreunde die eindringliche Bitte, die Bestrebungen des Vereins durch Geldbeiträge gütigst unterstützen zu wollen. Im vorigen Jahre wurden 272 Kinder ausgesandt, und die von Ärzten und Lehrern festgestellten überaus günstigen Resultate auf die körperliche und geistige Entwicklung der Pflöglinge rechtfertigen den Wunsch, auch in diesem Jahre der großen Anzahl von Gesunden gerecht werden zu können. Wir hoffen keine Fehlbitte zu tun, gilt es doch eine der wichtigsten sozialen Aufgaben zu erfüllen, die heranwachsende Jugend durch Kräftigung der Gesundheit für das Leben und seine Pflichten zu stärken und zu brauchbaren Menschen zu erziehen. Gütliche Beiträge bittet man an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Banquier **O. Lackner**, Kaiser-Friedrichplatz 2, zu richten. F 482 Außerdem sind alle Nachstehenden bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand und Ausschuss des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder. (G. V.)

- Frau Kommerzienrat **Albert**. Frau Ober-Regierungsrat **Bake**.
- Frau Professor **Borgmann**. Frau **Clotilde Deneke**.
- Frau **Dr. Dreyer**. Frau Direktor **Fischer**. Frau Prof. **Heinrich Fresenius**. Fräulein **Grossmann**.
- Frau **Simon Hess**. Frau Professor **Kalle**. Frau Baronin **Ludwig v. Knoop**. Frau **L. v. Köppen**. Frau Gräfin **Clara Matuschka-Greiftenklau**. Frau **Mayer-Windscheid**. Frau General **Mertens**. Frä. **Agathe Mertens**. Frau **Dr. Michelsen**. Frä. **Prell**. Frau **Dr. Reben**. Frau Sanitätsrat **Seyberth**. **W. Arntz**, Stadtverordneter. Kommerzienrat **Bartling**. **Dr. Cöster**, Rechtsanwält v. **Eck**. **W. Erkel**, Kaufmann. **Gruber**, Pfarrer. Prof. **Kalle**, Stadtrat. **Dr. med. Wilhelm Koch**, Geheimrat. **Krekell**, Landesrat. Banquier **Lackner**. **Dr. med. Lugenbühl**, Schulinspektor. **Müller**. **C. Reichwein**, Kaufmann. **Dr. med. Schellenberg**. Rektor **Schlosser**. **Dr. med. Stricker**. Rentner **Sutorius**. **W. Vorwerk**. **Veessenmeyer**, Pfarrer. Professor **Dr. Weintraud**.

Mark 22,000.—

Lotteriespieler, die sicher in der Lotterie gewinnen wollen, werden hierdurch freudl. zum Beitritt eingeladen.
Anteil an 42 versch. Nummern, Beitrag Mk. 5.— pro Ziehung.
Anteil an 60 versch. Nummern, Beitrag Mk. 11.— pro Ziehung.
Grösste Gewinnchancen. **Kleinstes Risiko.**
Zur Zeit verteilen wir nahezu **Mk. 22,000.—** an uns. Mitspieler.
Die Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Lotterie,
Wiesbaden, Jahnstrasse 3. Part.

Erhöhtes Einkommen
bietet der Abschluss einer **Versicherung sofort beginnender lebenslängl. Leibrente** zu 7—18 % der Einlage, je nach Beitrittsalter, bei vollkommener Sicherheit und coulantem Rentenbezug. Versicherung auch für zwei Personen, z. B. Ehepaare, zulässig.
Kostenfreie Vermittlung durch
Hermann Hühl, Wiesbaden, Luisenstrasse 43.
Geschäftst. 9—12 und 2—4 Uhr.

Versilberung
(eigene Anlage)
von Aufsätzen, Brodkörben, Bestecksachen etc. schnell und billig.
Reparaturwerkstätte für Gold- und Silberwaaren.
Fr. Lehmann, Goldschmied,
Langgasse 3, I. Etage.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand:
82 100 Personen und 657 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: **229 Millionen Mark.**
Gezahlte Versicherungssummen: **105 Millionen Mark.**
Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist die günstigste Versicherungsgesellschaft (Unantastbarkeit dreifähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich **42 % Dividende.**
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter
Julius Triboulet, Mauritiusstraße 5, II.
Fernsprecher No. 2344.

Der Fliegen Tod
durch die 1375
Universal-Fliegenfalle
Kein Schmutz, kein Staub, kein Geruch!
Per Stück 50 Pf.
Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.



Sommer-Pferdedecken
mit und ohne Bruststück. 1517
Ohrenkappen, Fahrgerten und Bogenpeitschen etc.
Grösste Auswahl am Platze.
H. Süssenguth,
Sattlerwaaren, Bleichstrasse 2.

Specialität: Kaffee u. Thee.
Empfehle:
Colonialwaaren, Konserven, Weine und Spirituosen
in nur Ia Qualität zu billigen Preisen.
Weine
aus den renommirten Kellereien von **Joh. Klein**, Kaiserl. Hof-Vollweinstiller, Johannisberg a. Rhein.
Franz Schlothauer Nachf.
(Inh. **Wilh. Biederichsen**),
Wehndstraße 12, Ecke Roonstraße.

Ohne Aufschlag.
Neue ar. Sommer-Maltes-Rart. 10 Pfd. 1.80 Mk., Kartoffeln, magnum bonum, per Kumpf 30 Pf.
J. Schaab, Grabenstraße 8. 1560

Seute werden
zwei Pferde,
prima Qualität,
ausgebaute, sowie frische Frisabelien, Knoblauchs-würstchen, Fleisch- und Mettwurst und prima Rauchfleisch empfiehlt Feis frisch
Neue Pferdemeßgerei,
H. Schwalbacherstraße 8.
Seute u. Sonntag Abend bis 10 Uhr geöffnet.

Cravatten
— aparte Neuheiten —
empfiehlt in allen Preislagen
Friedrich Exner,
Neugasse 14. 1488

Sommerfrische Adolphseck
im Aarthal.
Pension Burggarten,
neu erbaut. 1/4 Stunde von Bad Schwalbach (5 Min. Bahn), Bahnstation der Linie Wiesbaden-Diez. Beliebter Ausflugsort mit grossen Gartenanlagen und Terrassen. Romantische Lage, unmittelbar an ausgedehnten Waldungen, ruhige, staubfreie Lage. **Gelegenheit zur Jagd.** Elektr. Licht. **W. Otto**, Besitzer.

Reizende Neuheiten
in
Kinder-Söckchen
empfiehlt 1328
in allen Preislagen
L. Schweneck,
Mühlgasse 9.

Tapeten! Tapeten!
Grossartige Auswahl in modernen Tapeten mit passenden Friesborden.
Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstrasse 3, Wiesbaden.
Specialgeschäft für Tapeten, Linoleum, Wachstuche.
Billige Preise. **Telephon 2106.** **Aufmerksame Bedienung.** 954
überallhin franco. **Muster-Sendungen**